



EULEN WELT

2026



Landesverband Eulenschutz in SH e.V.



Inhalt

- 3 Vorwort**
Dirk-Peter Meckel

UNSERE ARTENSCHUTZPROGRAMME

- 4 Jahresbericht 2025 Uhu**
Sönke Timm
- 11 Jahresbericht 2025 Schleiereule**
Achim Busekros
- 19 Jahresbericht 2025 Steinkauz**
Torsten Nummsen
- 26 Jahresbericht 2025 Raufußkauz**
Christian Nickel
- 28 Jahresbericht 2025 Sperlingskauz**
Christian Nickel



Titelbild: Adulte Waldohreule
Foto: Thomas Brunckhorst

Rückseite: Adulte Sumpfohreule
Foto: Thomas Brunckhorst

WEITERE BERICHTE

- 33 Waldkauzbericht 2025**
Hans-Georg Kaatz
- 36 Jahresbericht 2025 Sumpfohreule**
Ralf Ratzmer
- 46 Steinkauzprojekt 2025**
Armin Jeß
- 53 Die Feldmaus – ein unverzichtbarer Migrant**
Hans-Georg Kaatz
- 56 Die Hohltaube als Profiteur von Nisthilfen für Eulen und Käuze im Kreis Dithmarschen**
Matthias Haupt/Hans-Georg Kaatz
- 64 Ein hartnäckiges Schleiereulenpaar**
Achim Busekros
- 66 Ein Blick ins verborgene Leben der Waldohreule**
Simon Birrer
- 71 Unsere Uhus – In diesem Jahr ein voller Erfolg**
Marc Török
- 74 Wir sagen danke**
- 75 Kontakt/Impressum**

Diese Broschüre ist auf
100% Recyclingpapier gedruckt.



Vorwort

Dirk-Peter Meckel

**LIEBE LESERINNEN UND LESER,
LIEBE EULENFREUNDE,**

mit großer Freude präsentieren wir Ihnen die neue Ausgabe unserer jährlichen EulenWelt.

Das vergangene Jahr war von breitem Erfolg gekrönt und hat uns einmal mehr gezeigt, wie wirkungsvoll unsere gemeinsamen Anstrengungen im Rahmen der Artenhilfsprogramme sind. Die günstigen Bedingungen und das intensive Engagement haben zu einer erfreulichen Brutsaison und stabilen Populationen beim Uhu, der Schleiereule und dem Steinkauz geführt. Auch die Entlastung der Gebietsbetreuer:innen durch programmierbare Audiorekorder, die beim Verhören von Uhu, Raufuß- und Sperlingskauz nicht mehr eine abendliche/nächtliche menschliche Anwesenheit im Revier braucht.

In dieser Ausgabe werfen wir einen detaillierten Blick auf die positiven Entwicklungen und Erfolge unserer Artenhilfsprogramme:

- Uhu: Wir konnten eine Zunahme der erfolgreich geführten Bruten und Meldungen verzeichnen und ein verstärktes Monitoring durchführen.
- Schleiereule: Dank guter Witterungsbedingungen und im Laufe des Jahres verbesserter Nahrungsgrundlage eine erfolgreiche Saison mit Ausbreitung im Östlichen Hügelland
- Steinkauz: Bei den erfassten Brutpaaren konnte seit Bestehen des Landesverbandes ein Rekordjahr ermittelt werden
- Raufußkauz & Sperlingskauz: Eine verbesserte Erfassung durch den Einsatz von Audiorekordern, aber leider beim Sperlingskauz zwar 7 nachgewiesene Reviere, aber nur eine dazu nicht erfolgreiche Brut. Beim Raufußkauz leider wieder keine Nachweise.

Darüber hinaus verzeichnen wir Erfolge in unserem Wissen aus den Referenzgebieten Waldkauz mit guter Stabilität, der Beratung und Information zu häufigen Waldohreulenmeldungen sowie der vermehrten Sichtbeobachtungen, kombiniert mit einem überdurchschnittlich guten Brutergebnis der Sumpfohreule, die alle mit als Nachweise für den Schutz der gesamten Eulenfamilie dienen.

Diese Erfolge sind auch ein Beweis für die unermüdliche Arbeit unserer ehrenamtlichen Artenschutzkoordinatoren und Gebietsbetreuer:innen.

Wir laden Sie herzlich ein, in die nächtliche Welt dieser faszinierenden Jäger einzutauchen, die Fortschritte unserer Arbeit nachzuvollziehen und sich von diesem erfolgreichen Jahr motivieren zu lassen, unsere Eulen auch weiterhin zu unterstützen.

Viel Freude beim Lesen,

Ihr Dirk-Peter Meckel





JAHRESBERICHT 2025

Uhu

Sönke Timm

EINLEITUNG

Vor 44 Jahren, im Jahre 1981, wurde der Landesverband Eulenschutz in SH e.V. gegründet, um den damals in Schleswig-Holstein ausgerotteten Uhu wiederanzusiedeln.

Dank der finanziellen Unterstützung vom Ministerium für Energiewende, Klimaschutz, Umwelt und Natur des Landes Schleswig-Holstein (MEKUN) konnten wir auch in diesem Jahr unsere wichtige und wertvolle Arbeit fortsetzen. Auch unsere Mitgliedsbeiträge und Spenden sorgen dafür, dass wir unser jährliches Bestandsmonitoring fortsetzen und uns technisch weiterentwickeln können. Ein Dankeschön auch hierfür.



Juveniler Uhu auf einem Dachbalken. Foto: Marc Török



Bedanken möchte ich mich auch wieder bei unseren fleißigen Gebietsbetreuer:innen, die für das Bestandsmonitoring und den Schutz einzelner Brutgebiete bei Kälte und schlechtem Wetter für den Landesverband und unsere Schützlinge draußen unterwegs sind.

In diesem Jahr lag einer der Schwerpunkte in der Neugewinnung neuer aktiver Mitglieder, um die möglichst landesweite Erfassung des Uhu-Bestandes voranzutreiben. Glücklicherweise konnten wir neue, motivierte Naturbegeisterte finden und sind nun mit knapp 40 Personen für den Uhu in Schleswig-Holstein unterwegs. Die erste Aufgabe der neuen Gebietsbetreuer:innen ist es, sich über den Bestand im jeweiligen Betreuungsgebiet einen Überblick zu verschaffen. Dies ist Detektivarbeit, die, je nach Intensität und Größe des Gebiets, nicht innerhalb von einem Jahr abgeschlossen ist. Auch geht es nicht ohne den Kontakt und die Mithilfe von Waldbesitzern, Jägern, forstlichen Verantwortlichen, usw. Auch an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön für die Unterstützung von so vielen Seiten, das große Interesse am Uhu und die positive Resonanz auf unsere Arbeit.

Nach wie vor bedienen wir uns für unser Bestandsmonitoring der ornithologischen Datenbank „Ornit-ho“. Dennoch würde ohne unsere aktive Arbeit nicht einmal ein Drittel der präsentierten Zahlen veröffentlicht werden.



Uhu-Jungvogel in Abwehrhaltung. Foto: Jan Rehm



Die im Jahr 2024 begonnene Arbeit mit dem von der Technischen Hochschule Lübeck (TH Lübeck) entwickelten Audiorekorder und der Analysesoftware erwies sich leider nicht als „massentauglich“, so dass das Projekt nicht wie geplant ausgeweitet werden konnte.

BRUTZEITBEOBACHTUNGEN

Die erste Meldung über ein brütendes Weibchen erreichte mich in diesem Jahr am 15.02.2025 aus dem Dänischen Wohld und somit knapp zwei Wochen später als im letzten Jahr. Bei einer Kontrolle am 19.04.2025 war der gesichtete Pulli ca. zwölf Tage alt und es lag noch ein Ei in der Nisthilfe. Nach unseren Berechnungen hätte der Pulli knapp 30 Tage alt sein müssen. Was genau hier passiert ist, können wir nur vermuten. Zumindest ist der Jungvogel noch Ende Juni wohlauf im näheren Umkreis der Nisthilfe gesichtet worden.

Leider hatten wir in diesem Jahr einige Störungen durch Holzarbeiten rund um die Brutgebiete. Hier können wir zukünftig nur versuchen, die forstlichen Verantwortlichen rechtzeitig zu informieren, um die Arbeiten so weit wie möglich nach hinten zu schieben.

Die aufgefundenen Beutedepots und Rupfungen sind ähnlich abwechslungsreich wie im letzten Jahr. Der Großteil bestand aus Wanderratten, Wasservögeln, Ringeltauben, Igel, Greifvögeln und anderen Eulen.

Nach uns vorliegendem Zahlenmaterial haben wir im Jahr 2025 109 Brutpaare mit insgesamt 182 Jungvögeln dokumentiert. Dies ist ein Plus von 38 Brutpaaren und 51 Jungvögeln gegenüber dem Jahr 2024. Der überwiegende Teil der Bruten bestand auch in diesem Jahr wieder aus zwei oder drei Jungvögeln. Erfreulicherweise konnten wir 2025 drei Bruten mit je vier Jungvögeln verzeichnen.

Zusätzlich haben wir noch 24 Revierpaare erfasst, wo keine Brut festgestellt werden konnte. Entweder wurde hier der genaue Brutplatz nicht gefunden, oder es hat keine Brut stattgefunden. Die Steigerung der Ergebnisse gegenüber dem letzten Jahr resultiert überwiegend aus dem Zuwachs an aktiven Mitgliedern.

Bei den 109 dokumentierten Bruten haben wir sieben Brutabbrüche festgestellt, die größtenteils auf Störungen zurückzuführen sind. Des Weiteren wurden 12 tote Uhus aufgefunden. Hier reicht die Ursache von hochgradiger eitriger „Sinusitis infraorbitalis“ über Verkehrsofopfer, bis hin zu starkem Madenbefall nach einer unbekannt verursachten Verletzung. Ein Jungvogel verstarb Mitte Juni in einer Vogelpflegestation, nachdem er sich beim Absprung von einem 35 Meter hohen Silo am Bein verletzt hatte. Die erfolgte OP in der Kleintierklinik war gut verlaufen, aber leider hat es der Jungvogel doch nicht wieder in die Freiheit geschafft. Die anderen Todesursachen konnten nicht mehr festgestellt werden.

Unsere aktuelle Datenlage spiegelt nicht die Bestandszahlen für Schleswig-Holstein wider. Diese liegen in allen Bereichen sicherlich höher. Wir arbeiten weiter daran, den größtmöglichen Teil zu erfassen, um gesichert aussagen zu können, wie es um den Gesamtbestand des Uhus in unserem Land steht.



ARBEITEN MIT AUDIOREKORDERN

Wie in unserer letzten Ausgabe der EulenWelt berichtet, erhielten wir passend zum Start der Herbstbalz von der TH Lübeck drei Audiorekorder. Mit den akustischen Aufnahmegeräten und dem von der TH Lübeck entwickelten Analyseprogramm wollten wir neue Uhreviere finden, ohne selbst nächtelang vor Ort sein zu müssen. Wir haben die Geräte über die Wintermonate ausgiebig getestet und auch drei neue Reviere damit ausfindig machen können.



Uhu-Altvogel auf Ansitzwarte. Foto: Jan Rehm



Allerdings waren sowohl die Audiorekorder als auch die Software nicht „massentauglich“, sodass wir keine weiteren Geräte an die Gebietsbetreuer:innen verteilt haben.

Somit sind wir im November 2025 auf handelsübliche Akustikrekorder umgestiegen. Die darauf befindlichen Aufnahmen werten wir mit einem Programm zur Bestimmung von Vogelstimmen aus.

Ende Dezember konnten wir, dank einer großzügigen Spende der Naturhelden Schleswig-Holstein e.V. Neumünster, 20 Audiorekorder samt Zubehör an unsere Gebietsbetreuer:innen verteilen. Hiermit starten wir ca. ein Jahr später als geplant in den Wäldern in Schleswig-Holstein und erhoffen uns viele neue Uhreviere.

GEBIETSBETREUERTREFFEN

Auch das zweite Treffen der Uhugebetsbetreuer:innen im Juni 2025 fand sehr großen Anklang. Gerade unsere neuen Mitglieder konnten hier viele wichtige Informationen rund um den Uhu sammeln und sich mit den erfahrenen Mitgliedern austauschen, um viel von ihnen zu lernen.

ZUSAMMENARBEIT MIT DEN SCHLESWIG-HOLSTEINISCHEN LANDESFORSTEN

Auch bei den Schleswig-Holsteinischen Landesforsten schauen wir auf eine mehr als 40-jährige vertrauensvolle und erfolgreiche Zusammenarbeit zurück. So stand doch eine der ersten Aufzucht- und Auswilderungsvolieren für den Uhu in der Försterei Lohe. In den letzten Jahrzehnten hat sich an den mitwirkenden Personen auf beiden Seiten viel getan. Somit bin ich froh, dass ich im Rahmen einer Revierleiter-Dienstbesprechung in Neumünster einen Kurzvortrag zum Uhu und über unsere Arbeit halten durfte. Die gute und vertrauensvolle Arbeit soll auch in Zukunft weiter fortgesetzt und ausgebaut werden. Ich bedanke mich ausdrücklich für die Möglichkeit der Mitwirkung und den freundlichen Empfang in der Zentrale der Schleswig-Holsteinischen Landesforsten.

BESONDERHEITEN

Am 23.08.2011 wurde in einer Pflegestation in Hüllerup (Kreis Schleswig-Flensburg) ein adultes Uhuweibchen von unserem jahrzehntelangen Mitglied und ehemaligen Artenschutzkoordinator Karl-Heinz Reiser beringt. Dieses Weibchen wurde im Jahr 2017/18 wieder gefangen und im Rahmen einer Untersuchung für Windenergie besendert.

Am 08.10.2025 wurde das Weibchen in Meyn (Kreis Schleswig-Flensburg) mit schweren Verletzungen aufgegriffen und später in einer Kleintierklinik von seinem Leiden erlöst.

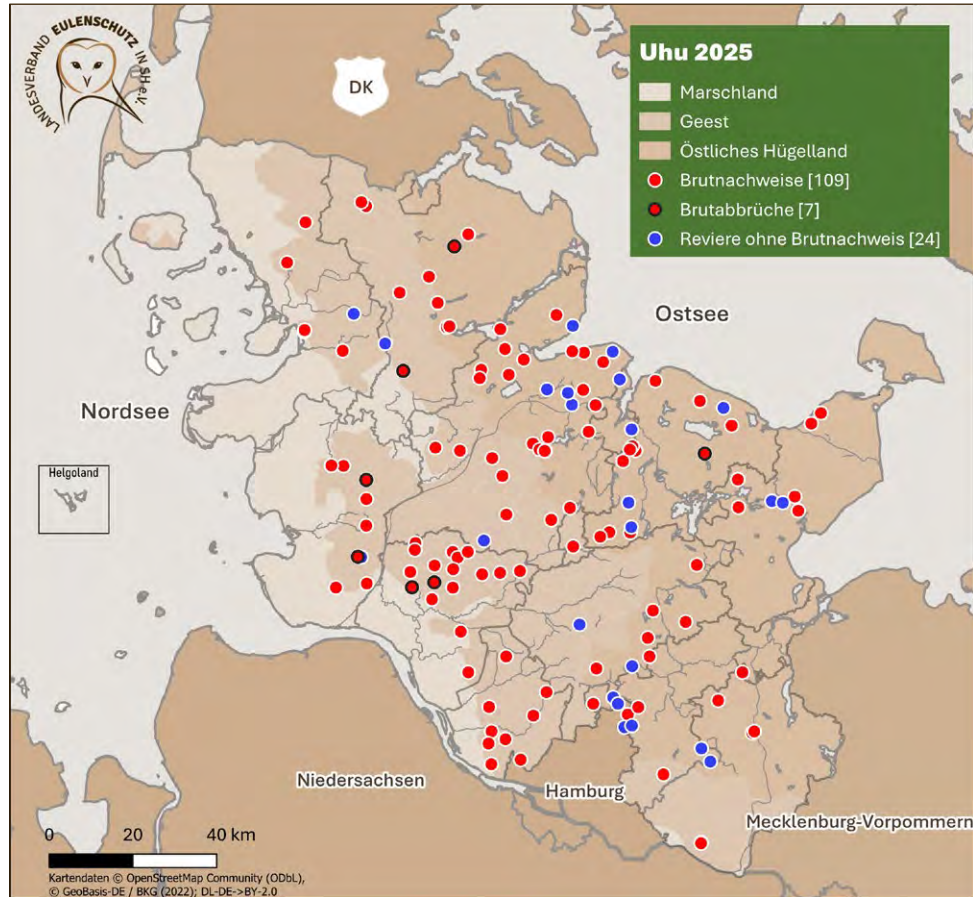
Der Wiederfund im Oktober 2025 erfolgte nach 5.160 Tagen vom Beringungstag, mit einer Entfernung von gerade einmal 5 Kilometern vom damaligen Beringungsort. Daran kann man gut erkennen, wie standorttreu der Uhu ist. Weiterhin ist es erstaunlich, dass das Uhuweibchen sieben oder acht Jahre mit einem Rucksacksender unterwegs gewesen ist. Der Sender hat irgendwann keine Signale mehr gesendet, war aber immer noch am Vogel befestigt und hat ihn nicht am Jagen gehindert.



Uhu-Jungvogel. Foto: Antje Lux

FAZIT UND AUSBLICK

Wir sind mit den neuen zusätzlichen Gebietsbetreuer:innen einen großen Schritt weitergekommen und ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit in den kommenden Jahren. Auch wenn es für mich bedeutet, dass die Zeit vor dem Rechner mehr und die Zeit draußen in der Natur weniger wird. Auch die moderne Technik mit den Audiorekordern wird unsere Arbeit nicht nur erleichtern, sondern auch einen großen Mehrwert bieten. So können wir beispielsweise in einem Wald Audiorekorder aufhängen, aber trotzdem gleichzeitig in einem anderen Wald selbst unterwegs sein. Somit vervielfachen wir unsere Arbeitskraft und haben schneller Gewissheit über den Bestand des Uhus in Schleswig-Holstein.



Brutverbreitung des Uhus in Schleswig-Holstein 2025, Stand Dezember 2025.



JAHRESBERICHT 2025

Schleiereule

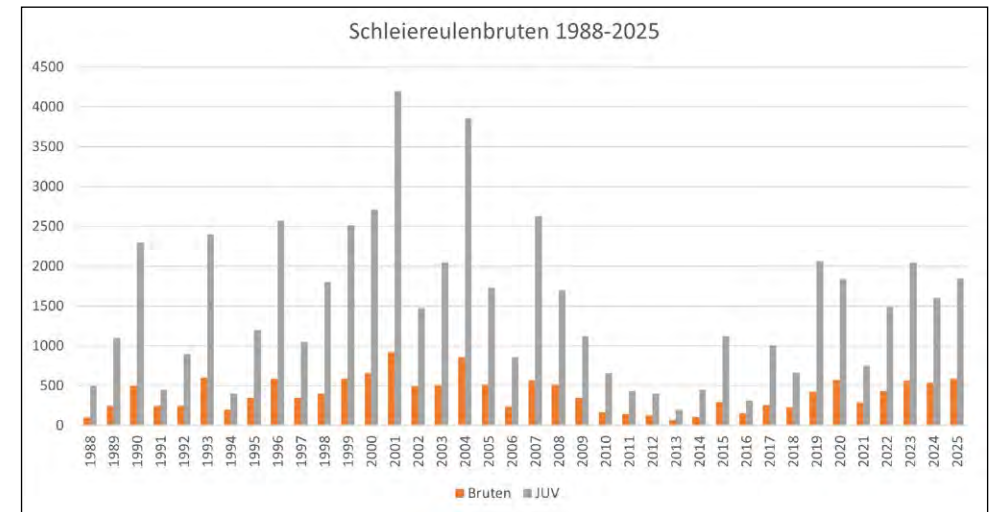
Achim Busekros

EINLEITUNG

Seit 1981 führt der Landesverband Eulenschutz in Schleswig-Holstein e.V. mit Unterstützung des Ministeriums für Energiewende, Klimaschutz, Umwelt und Natur (MEKUN) des Landes Schleswig-Holstein das Artenschutzprogramm für die Schleiereule (SE) durch.

Mit dem Ziel der Bestandserhaltung und Bestandsverbesserung der Schleiereule in Schleswig-Holstein sind ca. 90 ehrenamtliche Gebietsbetreuerinnen und Gebietsbetreuer im Einsatz. Von Frühjahr bis Herbst kontrollieren, reinigen und reparieren die Betreuerinnen und Betreuer die Nisthilfen.

Das Jahr 2025 ist unter Berücksichtigung allein der Anzahl von 588 begonnenen Bruten grundsätzlich als erfolgreich zu werten. 1.842 Jungeulen/Pulli wurden bei den Kontrollen in den Nisthilfen festgestellt.



Bestandsentwicklung der Schleiereule in Schleswig-Holstein 1988 bis 2025

Die Gebietsbetreuerinnen und Gebietsbetreuer kontrollierten im Verlauf des Jahres 2.042 der 2.552 Standorte. An diesen Standorten befinden sich zumeist in landwirtschaftlichen Gebäuden eine oder mehrere Nisthilfen für die Schleiereule. An 57 neuen Standorten in geeigneten Habitaten wurden im Verlauf des Jahres Nisthilfen installiert. Bis zum Jahresende mussten 74 Standorte aus den unterschiedlichsten Gründen gestrichen werden.



WINTERBEOBACHTUNGEN

Dank des erneut milden und schneearmen Winters lagen keine Hinweise auf Verluste, die durch die Witterung hervorgerufen wurden, vor. So war zu erwarten, dass mindestens eine den Vorjahren vergleichbare Zahl von Brutpaaren ihr Brutgeschäft aufnehmen konnte. Niederschläge hielten sich grundsätzlich im Rahmen, so dass die Nahrungsreichbarkeit nicht durch unter Wasser stehende Niederungswiesen beeinträchtigt war, wie es noch 2024 der Fall war.

BRUTZEITBEOBACHTUNGEN



Brutverbreitung der Schleiereule in den Nisthilfen des Landesverbandes in Schleswig-Holstein 2025, Stand Dezember 2025



Die ersten Ergebnisse aus dem Kreis Dithmarschen deuteten auf eine gute Brutsaison hin. Angestammte Brutstandorte wurden wieder bezogen. Die Gelegegrößen bewegten sich im Rahmen.

Im weiteren Verlauf der Kontrollsaison zeigte sich allerdings, dass die Nahrungssituation in vielen Gegenden schlecht war. Bei Erfolgskontrollen wurde oft festgestellt, dass von den geschlüpften Pulli nur 25-50 % überlebten.

So waren auch sehr große Gelege mit über acht Eiern die Ausnahme. Von den 13 Gelegen mit acht bis zehn Eiern waren allein sechs in der Dithmarscher Marsch.

Der milde Winter und ausbleibender Dauerregen im Vorfrühling weckten den Verdacht auf einen früheren Brutbeginn. Dies bestätigte sich nicht. Lediglich auf Eiderstedt wurde der Brutbeginn als grundsätzlich früh bewertet. Für die anderen Landesteile deutet alles auf einen späteren Brutbeginn als noch im letzten Jahr hin. Der errechnete früheste Brutbeginn war Mitte März bei einem Brutpaar in den Reußenkögen/Kreis Nordfriesland. Die beiden letzten Bruten wurden in der ersten August-Dekade in der Dithmarscher Marsch als Spätbrut begonnen.

Bei 304 der nachgewiesenen Bruten ließ sich der ungefähre Brutbeginn errechnen. Lediglich fünf weitere Bruten wurden bereits im März begonnen. Von den 179 im April begonnenen Bruten fielen 84 auf die letzte Dekade und 85 weitere Brutpaare begannen erst im Mai. Im letzten Jahr waren es im Mai nur 32 Paare bei einer vergleichbaren Gesamtzahl. Ein räumlicher Schwerpunkt lässt sich nicht eindeutig festlegen. Es deutet darauf hin, dass vor allem Brutpaare in der Vorgeest (Schleswiger und Holsteiner Vorgeest) später mit der Brut begonnen haben.

Im Verlauf des Sommers, trotz eines verregneten Julis, mehrten sich Anzeichen über einen erfolgreichen Ausklang der Brutsaison. In der Dithmarscher Marsch wurden 12 Spätbruten festgestellt, landesweit waren es 25 Bruten. Auffallend bei diesen Bruten war, dass die Gelege grundsätzlich größer waren als bei den im Frühling begonnenen. Knapp 50 % der Gelege mit acht bis zehn Eiern resultierten aus diesen Spätbruten. Das deutet auf eine Verbesserung der Nahrungssituation hin.

Die Zahl der festgestellten Brutabbrüche erreichte mit 56 einen Rekordwert unter Berücksichtigung der Gesamtzahl der Bruten. Prozentual (9,5 %) waren nur die Jahre 2013 (11,4 %) und 2016 (14,0 %) schlechter sowie das Jahr 2021 (10,0 %), bei jeweils erheblich weniger Bruten. Die Gründe für die Aufgaben sind nicht in jedem Einzelfall ersichtlich. Neben Nahrungsmangel kommen auch der Tod mindestens einer der Altvögel oder Prädation durch z.B. Marder infrage. Die wenigsten Abbrüche wurden in den Gebieten der Marsch festgestellt.



2025	Geest		Marsch		Östliches Hügelland		Gesamt	
	2025	2024	2025	2024	2025	2024	2025	2024
Anzahl Standorte	1.138	1.141	554	544	861	869	2.552	2.554
Kontrollierte Standorte	939	935	474	473	629	638	2.042	2.046
Bruten	259	286	200	152	129	101	588	539
Davon Zweitbruten	5	6	5	1	1	0	11	7
Brutaufgaben	32	25	6	7	18	13	56	45
Erfolgreiche Bruten	227	261	194	145	111	88	532	494
Prozentual	42,7	52,8	36,4	29,4	20,9	17,8	100	100
Erfasste Jungeulen	758	890	715	415	369	294	1.842	1.599
Prozentual	41,1	55,6	38,8	26,0	20,1	18,4	100	100

Brutergebnisse der Schleiereule in Schleswig-Holstein, gegliedert nach Naturräumen.

MARSCH IST NICHT GLEICH MARSCH

In Folge der strengeren Winter 2010-2013 entwickelten sich danach die Gebiete in der Marsch zu der Landschaftsform mit dem dichtesten nachgewiesenen Schleiereulenbestand. Auf nur ca. 13 % der Landesfläche werden seitdem jährlich 30-40 % der landesweiten Schleiereulenbruten gezählt. Dies gilt vorrangig für den zentralen Raum mit Eiderstedt und der Dithmarscher Marsch mit angrenzender Wilstermarsch. Im Norden reicht dieser Bereich bis etwa zu den Reußenkögen/Kreis Nordfriesland. Im Süden nimmt die Dichte der festgestellten Bruten in unseren Nisthilfen in den Holsteinischen Elbmarschen Richtung Hamburg ab. Auffallend ist speziell in der Nordfriesischen Marsch, dass hier an vielen Standorten Schleiereulen in den landwirtschaftlichen Gebäuden gesichtet wurden, ohne dass eine Brut festgestellt werden konnte. Hierbei handelt es sich unter anderem um unverpaarte Individuen, tagruhende Adulte einer benachbarten Brut oder um Brutpaare, die aufgrund von Nahrungsmangel nicht gebrütet haben. Grundsätzlich besteht daher die Hoffnung, dass bei verbesserter Nahrungsvfügbarkeit die Anzahl der Bruten auch in diesen Bereichen wieder zunehmen wird.

Erfreulicherweise konnte auch auf Sylt nach einigen Jahren Unterbrechung wieder eine Brut registriert werden.



In der Dithmarscher Marsch ist die Welt der Schleiereulen noch in Ordnung. Der Nachwuchs hat ausreichend Nahrung. Foto: H. Jung, 02.06.2025

EIN SCHWIERIGES JAHR IN DER GEEST

Die Anzahl der Bruten und der festgestellten Jungeulen war 2025 in der Geest rückgängig. Im Gegenzug stiegen die Brutabbrüche an. Des Weiteren wurden an 20 Standorten von landesweit 36 Standorten tote Pulli in den Nisthilfen aufgefunden. Der räumliche Schwerpunkt der Totfunde lag im zentralen Landesteil mit der Heide-Itzehoer Geest und der Holsteiner Vorgeest.

Gute Ergebnisse liegen wie bisher aus den Flussniederungen (Eider-Treene-Sorge und Stör) und vor allem der Heide-Itzehoer-Geest vor. Speziell in den Geestbereichen vom Kreis Dithmarschen sorgt eine hohe Standortdichte mit Nisthilfen und besonders eine intensive Betreuungstätigkeit für ein hervorragendes Nistplatzangebot für die Schleiereulen.



In unserem „Schleiereulendorf“ Meggerdorf (Kreis Schleswig-Flensburg) war die Anzahl mit sechs erfolgreichen Bruten in diesem Jahr auf dem Niveau der Vorjahre. Zwei Zweitbruten wurden zudem festgestellt, die aber beide bis Mitte Oktober aufgegeben wurden, obwohl beide Paare noch vor Ort waren. Die Ursache für die Aufgabe ist wahrscheinlich eine sich verschlechternde Nahrungserreichbarkeit. Durch Defekte an einer Entwässerungspumpe und Probleme an einer Schleuse standen Niederungswiesen infolge langanhaltender Niederschläge tagelang unter Wasser. Dies könnte zu einer Verschärfung einer eh schon schwierigen Nahrungssituation geführt haben.



Vier verschlafene Jungeulen einer Spätbrut. Foto: A.Busekros, 19.09.2025

AUFWÄRTSTREND IM ÖSTLICHEN HÜGELLAND SETZT SICH FORT

Seit 2020 nimmt der Bestand der Schleiereule im gesamten Östlichen Hügelland zu. Die Anzahl der in unseren Nisthilfen registrierten Bruten steigt sukzessive an. Die in diesem Jahr festgestellte Anzahl von 129 Bruten wurde letztmals 2010 übertroffen. Im Naturraum Nordoldenburg wurde mit insgesamt elf Bruten gar ein Allzeithoch erkannt.

Vor 10 bis 15 Jahren gab es in größeren Landesteilen Jahre ohne festgestellte Bruten. Daher ist davon auszugehen, dass viele Schleiereulen mit der Zeit zuwanderten. Bestätigende Ringfunde liegen allerdings nicht vor. Möglicherweise bieten die vor allem im Osten vorkommenden Langschwanzmäuse eine bessere Nahrungsgrundlage, als die in Marsch und Geest vorherrschenden Wühlmäuse. Aufgrund der sich entwickelten Populationsdichte in der Marsch gab es wohl auch durch den Populationsdruck Abwanderungen in naheliegende, günstige Habitate des östlichen Hügellandes.



Weiterhin nutzen andere Vogelarten unsere vom Freiland anzufliegenden Nisthilfen mit Ein- und Ausflug nach draußen. Hauptnutzer ist wie in all den Vorjahren der im gleichen Lebensraum vorkommende Turmfalke. Die Zahlen bewegen sich grundsätzlich im bekannten Rahmen. Der deutliche Rückgang der Anzahl der nachgewiesenen Turmfalkenbruten von ca. 15% lässt noch keine Rückschlüsse auf einen Bestandsrückgang zu. Die Zahlen schwankten in den letzten Jahren zwischen 371 Bruten in 2022 und 433 Bruten in 2016.

2025	Geest		Marsch		Östliches Hügelland		Gesamt	
	2025	2024	2025	2024	2025	2024	2025	2024
Turmfalken	137	163	59	57	163	200	359	420
Dohlen	63	45	40	45	17	12	120	102
Waldkäuze	9	13	0	0	20	20	29	33
Enten/Gänsesäger	1	0	1	2	5	5	7	7
Tauben	12	5	6	7	8	2	26	14
Singvögel	2	0	0	0	1	0	3	0
Hornissen/Wespen	8	2	0	4	4	0	12	6
Eichhörnchen	0	0	0	0	1	0	1	0

Anzahl der Bruten anderer Tierarten.

Auffallend in diesem Jahr war, dass an keinem Standort eindeutige Belege für eine zeitgleiche Doppelbelegung von Schleiereule und Turmfalke in einer Nisthilfe vorlagen. In den vergangenen Jahren konnte dieses Zusammenleben jeweils an fünf bis sieben Standorten festgestellt werden.

Die Anzahl der Taubenbruten hat ein Rekordniveau erreicht. Dies ist wahrscheinlich der Zunahme an Hohltaubenbruten vor allem in den Geestbereichen des Kreises Dithmarschen geschuldet. (siehe dazu auch den Bericht von Haupt/Kaatz).

STAND DES PROGRAMMES UND AUSBLICK

Unser Bestand von ca. 2.500 betreuten Nisthilfenstandorten ist seit ca. 15 Jahren auf diesem Niveau. Streichungen und Neuaufnahmen halten sich die Waage. Noch finden sich genug geeignete neue schleiereulengerechte Standorte, sodass Ausfälle ausgeglichen werden können.

Erschwert wird unser Monitoring durch die steigende Zahl der nicht mehr zu kontrollierenden Nisthilfen. Durch Aufgabe der aktiven Landwirtschaft sind Nisthilfen nicht mehr erreichbar, da einerseits Scheunen verfallen oder die Nisthilfen wegen fehlender Strohballen so hoch hängen, dass sie nicht mehr gefahrlos kontrolliert werden können. So können an diesen Standorten keine detaillierten Angaben über die tatsächlich vorhandenen Pulli gemacht werden.

Durch zunehmende Öffentlichkeitsarbeit versuchen wir, weiteres Personal für die Durchführung des Monitorings zu gewinnen.



ZUSAMMENFASSUNG

Ein milder Winter sorgte erneut dafür, dass der Schleiereulenbestand nicht geschwächt wurde. Die Nahrungssituation war auch in diesem Jahr in vielen Gegenden partiell schlecht, worauf die kleinen Gelege und die vielen Brutaufgaben hindeuten.

Nach dem regionalen Wühlmausgradationsjahr 2019 in der westlichen Landeshälfte hat sich ein Bestand von ca. 500-600 Brutpaaren, mit stetig leicht zunehmender Tendenz, konsolidiert. Diese Anzahl wurde auch zu Spitzenzeiten Anfang der 2000er Jahre nur selten übertroffen. Den Unterschied macht die Anzahl der festgestellten Jungeulen. Spitzenwerte mit über 4.000 wie im Jahr 2001 werden wahrscheinlich nicht mehr erreicht werden: Die Nahrungsverfügbarkeit ist in dem Maße nicht mehr gegeben. Neben den bekannten negativen Veränderungen in der Landschaft, wie dem Wegfall von Dauergrünland, wird auch ein vermuteter deutschlandweiter Rückgang der Wühlmauspopulation, speziell der Feldmaus, ein gewichtiger Grund sein (siehe u.a. BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ, 2020). Großflächige Wühlmausgradationen finden nicht mehr statt. Dies lässt sich ganz gut an unseren Zahlen der gemeldeten Jungeulen nachweisen. Große statistische Sprünge mit einer gewissen Regelmäßigkeit in der Grafik (auf ein Gradationsjahr mit viel Nachwuchs folgt der Einbruch in ein Latenzjahr), wie noch in den 1990er bis Anfang der 2000er Jahre, zeichnen sich in dieser Deutlichkeit nicht mehr ab.

Eine positive Entwicklung ist die weitere Ausbreitung der Schleiereule in Richtung Osten. Naturräume, die noch vor zehn Jahren nahezu frei von Brutten waren, sind wieder belegt. In manchen Gebieten werden gar Rekordergebnisse in diesem Jahrhundert registriert.

Wenn strenge Winter in Zukunft ausbleiben, kann durchaus optimistisch nach vorn geschaut werden. Potentielle Brutplätze in Nisthilfen sind noch ausreichend vorhanden.

Ein besonderer Dank gilt unseren ehrenamtlichen Gebietsbetreuerinnen und Gebietsbetreuern, die ihre Freizeit für den Schutz der Schleiereulen opfern und ohne die ein landesweites Monitoring, welches einzigartig in Deutschland ist, nicht möglich wäre. Auch den Eigentümern, die uns nicht nur ihre Infrastruktur für die Installation der Nisthilfen zur Verfügung stellen, sondern oft auch mit Rat und Tat zur Seite stehen, danken wir herzlich.

LITERATUR

Bundesamt für Naturschutz, Bonn - Bad Godesberg 2020: Rote Liste und Gesamtartenliste der Säugetiere (Mammalia) Deutschlands, S. 36



JAHRESBERICHT 2025

Steinkauz

Torsten Nummsen

EINLEITUNG

Der Steinkauz ist ein Vogel des Offenlandes und siedelt in Schleswig-Holstein vornehmlich in unmittelbarer Nähe von landwirtschaftlichen Gehöften, Rest- oder Pferdehöfen in Einzelstellung oder im Dorfrandbereich.

Noch bis Ende der 1970er Jahre kam der Steinkauz auf dem gesamten schleswig-holsteinischen Festland und auf Fehmarn in geringer Dichte vor. Der Großteil der Steinkäuze brütete in dieser Zeit zumeist in Gebäudenischen, seltener auch in Baumhöhlen (vgl. ZIESEMER, 1981). Nach 1980 kam es zu einem starken Bestandseinbruch und insbesondere im Östlichen Hügelland, in Nordfriesland oder auch im Hamburger Randbereich zu einem vollständigen Erlöschen der Art.

Das sinkende Höhlenangebot war nur einer der Faktoren, die die Siedlungsdichte des Steinkauzes vor 45 Jahren negativ beeinflussten.



Steinkauz mit Beute. Foto: Mads Syndergaard



Und genau hier setzte der Landesverband Eulenschutz in Schleswig-Holstein e.V. mit Unterstützung des Ministeriums für Energiewende, Klimaschutz, Umwelt und Natur des Landes Schleswig-Holstein (MEKUN) an und startete in den 80er Jahren ein Artenschutzprojekt, welches bis heute besteht und ausgezeichnete Erfolge zeigt. Dem Mangel an geeigneten Bruthöhlen wurde durch die Installation von ca. 2.000 Nisthilfen an 1.307 Standorten im direkten Nahbereich von landwirtschaftlichen Gehöften, Pferde- oder Resthöfen entgegengewirkt.

DAS BRUTJAHR 2025

Aufgrund der milden Witterung kam es zu keinen witterungsbedingten Ausfällen im Winter. Die Trockenheit im Frühjahr hatte Rekordniveau. Die 2025 gemessene Niederschlagsmenge entsprach nach einer Meldung des DWD einem Minus von 68 Prozent im Vergleich zum Referenzzeitraum von 1991 bis 2020. Ganz besonders niederschlagsarm war es in diesem Frühjahr im Nordwesten Deutschlands und somit auch in Schleswig-Holstein. Ob dieser Umstand dem Steinkauz eher schaden würde (z.B. weil Regenwürmer nicht erreichbar waren), oder ob der Steinkauz als ursprünglich mediterrane Art von der Trockenheit profitieren konnte, war zu Beginn der Kontrollen Anfang Juni noch unbekannt.

Ab Anfang Juni 2025 kontrollierte die Arbeitsgruppe, bestehend aus ca. 20 ehrenamtlichen Gebietsbetreuer:innen, im Rahmen eines Bestandsmonitorings an 1.045 Höfen und sonstigen Standorten die dort installierten Nisthilfen. Nach Abschluss der jährlichen Arbeit konnte ein positives Fazit gezogen werden. Es konnten 182 Bruten gezählt werden, so viel wie noch nie seit Bestehen des Artenschutzprogramms.

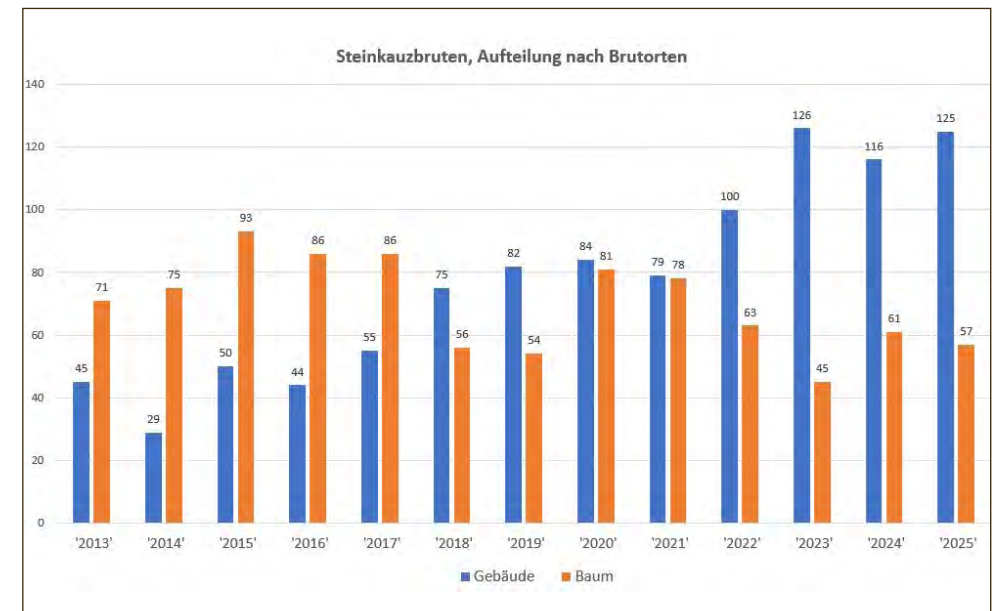
Kreis	Bruten		Brutaufgaben		Erfasste Jungkäuze		Kontrollierte Standorte	
	2024	2025	2024	2025	2024	2025	2024	2025
Nordfriesland	3	4	1	1	6	9	55	74
Schleswig-Flensburg	15	14	4	2	27	30	123	138
Rendsburg-Eckernförde	2	3	1	0	3	6	112	98
Dithmarschen	127	133	31	22	298	343	553	548
Steinburg	13	14	2	1	28	43	76	101
Pinneberg	11	10	10	3	3	22	69	68
Segeberg	4	3	0	1	6	4	13	14
Übrige Kreise	2	1	1	1	3	0	8	4
Gesamt	177	182	50	31	374	457	1.009	1.045
Davon erfolgreich	127	151						
Standorte insgesamt							1.349	1.307

Standorte und Bruten (Aufteilung nach Kreisen)



Mit 457 festgestellten Jungvögeln kann die landesweite Reproduktionsrate auf 2,51 Jungvögel pro Brut beziffert werden. Dies entspräche einem Durchschnittswert (vgl. SCHÖNN, 1991). An dieser Stelle muss jedoch ergänzt werden, dass die Gebietsbetreuer:innen in den meisten Fällen nur eine Kontrolle durchführten. Um zu ermitteln, wie viele Jungvögel tatsächlich ausgeflogen sind, hätte eine mehrfache Nisthilfenkontrolle durchgeführt werden müssen, was den Mehraufwand, aber auch die Störung des Brutgeschehens, unnötig gesteigert hätte.

Auffällig ist eine seit Jahren feststellbare Zunahme von Bruten in Nisthilfen, welche am Gebäude angebracht wurden (+ gelegentliche Bruten in Gebäudenischen) – siehe Abbildung unten. 57 Bruten in Bäumen stehen 125 an/in Gebäuden gegenüber. Bruten in Naturhöhlen sind nicht bekannt. Mit Gebäudekästen sind Nisthilfen gemeint, die bevorzugt außen oder innen an Blechwänden installiert werden. Bei den innen angebrachten Kästen wird ein Loch ins Blech geschnitten, sodass auch hier der Einflug von außen erfolgt. Korrekt installiert, sind diese Nisthilfen absolut mardersicher, da der Marder die glatten Blechwände nicht erklimmen kann. Das hier ersichtliche Diagramm könnte den Schluss zulassen, dass die Steinkäuze die Gebäudekästen mittlerweile besser annehmen als Baumkästen. Dies muss natürlich in Relation zu der Anzahl der angebotenen Nisthilfen bewertet werden. Betrachtet man das „Kastenangebot“ von einigen ausgewählten Bereichen für das vorherige Brutjahr 2024 genauer, stellt man fest, dass in diesen Gebieten der Anteil an Gebäudekästen bei 56,4 Prozent liegt und dass in diesen Gebäudekästen 63,2 Prozent der Bruten (n=144) stattfanden. Fazit: Zumindest im Jahr 2024 wurden Gebäudekästen leicht bevorzugt. Bezogen auf die Reproduktionsrate und die Anzahl der Brutaufgaben lässt sich kein signifikanter Unterschied zwischen Gebäude- und Baumkästen feststellen.



Aufteilung der Steinkäuze nach Brutorten 2025



Hinsichtlich der Beuteauswahl des Steinkauzes gab es im Brutjahr 2025 eine Besonderheit. Wohl jede Gebietsbetreuung dürfte während der Kontrollen im Juni bronzefarbene Käferflügeldecken auf vielen Nisthilfenböden und in den Gewöllen aufgefallen sein. Es handelte sich um Beutereste des Maikäfers, der im Frühsommer in einer, seit langem nicht gekannten Häufigkeit in Schleswig-Holstein vorkam. Für den Steinkauz eine willkommene Abwechslung, die er gerne annahm.



Steinkauz mit Maikäfer auf Balkon. Foto: Christian Nickel

DICHTEZENTREN UND UNBESIEDELTE GEBIETE

Der Grundsatz „Steinkäuze brüten am liebsten in der Nähe von Steinkäuzen“ erleichterte die Arbeit in den Hauptverbreitungsgebieten, sprich im Kreis Dithmarschen und in der Störniederung. Dort ließ sich immer wieder beobachten, dass sich junge Steinkäuze bevorzugt in unmittelbarer Nähe von bestehenden Revieren niederlassen und verwaiste Reviere zumeist schnell wieder neu besetzt werden. So findet sich in den Dichtezentren, beispielhaft in den Dithmarscher Gemeinden Windbergen, Krumstedt und insbesondere in Linden (2025: 11 Bruten), an nahezu jedem geeigneten (und mit Nisthilfen bestückten) Hof eine Steinkauzbrut.

Warum lassen sich diese Erfolge in den Hauptverbreitungsgebieten nicht ohne Weiteres auf die benachbarten Bereiche übertragen? Fest steht ja: Für eine dauerhafte Etablierung einer Brutpopulation in einem bislang unbesiedelten Landstrich wird eine stabile Steinkauzpopulation in der näheren Umgebung benötigt. Nur so können ein Zuzug von Individuen und ein genetischer Austausch garantiert werden.



Als Beispiel dafür, dass es so einfach nicht ist, kann man die Region rund um Schwabstedt (südl. nordfriesische Geest) heranziehen. In diesem Nachbargebiet des Kreises Dithmarschen wurden bereits im Jahr 2013 49 Steinkauznisthilfen an 38 Bauern-, Rest-, oder Pferdehöfen installiert. Bis zum heutigen Tag wurden keine Steinkauzrichtungen von dort gemeldet und alle Kästen blieben leer. Auch in der Wilstermarsch (IZ), im Bereich Horst (IZ) und im Bereich Stapelholm (SL) führten gleich gelagerte Arbeiten bislang zu keinen Erfolgen. Die Nisthilfenkontrollen in diesen Bereichen werden trotzdem fortgeführt. Es besteht die berechtigte Hoffnung, dass sich in Dithmarschen und in der Störniederung ein Populationsdruck aufbaut, der die reviersuchenden Steinkäuze zum Ausweichen auf die Nachbarregionen zwingt.

Dass so etwas geschehen kann, zeigte sich in Teilen der Schleswigschen Geest rund um die Gemeinden Börm, Klein Bennebek und Tetenhusen. Dort wurden in den letzten 13 Jahren an insgesamt 72 geeigneten Standorten Nisthilfen installiert. Der bekannte Brutbestand stieg daraufhin seit 2013 von 1 auf 10 Brutpaare an. Zudem konnten weiter nördlich in den Gemeinden Silberstedt und Sollerup zwei weitere Brutpaare in den Nisthilfen ermittelt werden. Der bereits vermutete Zuzug von außen konnte im Jahr 2024 durch die Ringablesung an einem Altvogel in Groß Rheide nachgewiesen werden. Dieser Vogel wurde 2020 21 km weiter südwestlich in Dellstedt im Kreis Dithmarschen beringt.

Unabhängig vom erfolgreichen Auswilderungsprojekt des Landesverbands auf Eiderstedt (siehe gesonderter Bericht) gibt es zwei weitere Auswilderungsprojekte in Schleswig-Holstein, zum einen in Wensin im Kreis Segeberg und zum anderen auf der Insel Fehmarn. Auch in diesen beiden Gebieten konnten 2024 Bruten im Freiland festgestellt werden, drei in Wensin und eine auf Fehmarn. Diese Bruten wurden dankenswerterweise von Arne BLOHM-SIEVERS an den Landesverband gemeldet.

ANTHROPOGENEN GEFAHREN

Untersuchungen in unterschiedlichen europäischen Ländern belegen, dass zwischen 6,6 und 19,3 % der Totfunde mit bekannten Todesursachen auf das Ertrinken oder Steckenbleiben in Fallrohren, Güllebehältern, Kaminen und/oder Viehtränken zurückzuführen sind (vgl. SCHÖNN, 1991). Auch dem Landesverband Eulenschutz werden jährlich derartige Fälle gemeldet, in denen sich die Käuze aus diesen, zumeist glattwandigen Gebilden, nicht selbstständig befreien konnten.

Am 19.07.2025 fiel in Krumstedt (HEI) ein flügger Jungvogel durch ein Schornsteinrohr. Wie es der arme Kauz dann schaffte, unten angekommen seitlich in Richtung des Ofens abzubiegen, ist unklar. Auf jeden Fall hörte die Hofbesitzerin ein Geräusch und schaute in ihr Wohnzimmer. Sie erschrak verständlicherweise, als der Kauz sie durchs Ofenglas interessiert anschaute. In diesem Fall ging es gut aus, da der kleine Kauz leicht geschwärzt, aber unverletzt, wieder freigelassen werden konnte. Der Landesverband Eulenschutz versucht durch Beratung und Aufklärung der Hofbesitzer:innen, aber auch durch eigene Handlungen vor Ort, diese Gefahren zu minimieren. Werden erfolgreiche Bruten festgestellt, so gilt es, auf dem gesamten Hofgelände (ggf. auch auf den Grundstücken der Nachbarn) glattwandige Viehtränken zu identifizieren und diese durch Hereinlegen von großen Holzstücken so zu entschärfen, dass die verunfallten Käuze sich selbst wieder aus dem Wasser herausziehen können und damit gerettet sind. Fallrohre (beispielsweise auch als Weidezaun genutzte Tiefbaurohre) werden im oberen Bereich so abdichtet, dass ein Hineinstürzen nicht mehr möglich ist.



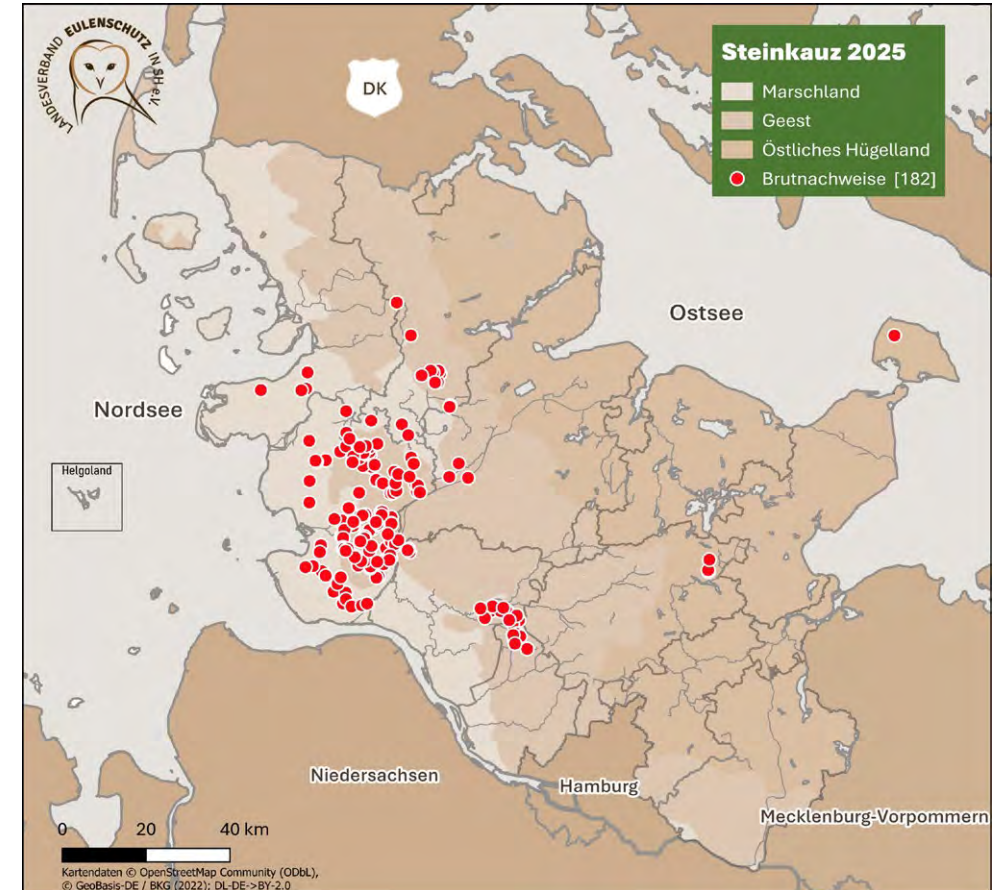
Verrußter Steinkauz im Ofen, Foto: Geschwendner

Bei den Gebäudekästen, vor oder hinter der Blechwand angebracht, wird zwar eine Mardersicherheit erreicht, es kann jedoch die Gefahr bestehen, dass die jungen Käuze sich gegenseitig vom Anflugbrett herunterschubsen und dann, anders als bei Baumkästen, nicht selbstständig wieder zurück in den Kasten gelangen können. Um derartige unbeabsichtigte Abstürze zu verhindern, wird der Steinkauzfamilie mittlerweile ein „Balkon“ angeboten, auf dem alle Jungvögel Platz finden.

AUSBLICK

Der Landesverband Eulenschutz in Schleswig-Holstein e.V. hat mit seinem Artenschutzprogramm einiges erreicht und konnte das Verschwinden dieser Art in bestimmten Regionen aufhalten. Ob das selbst gesteckte Ziel der Erweiterung des Brutareals auf verwaiste Gebiete, z. B. in den Kreisen Nordfriesland und Rendsburg-Eckernförde oder in den Elbmarschen erreicht werden kann, werden die nächsten Jahre zeigen.

Der Steinkauz wird aber nur dann dauerhaft in Schleswig-Holstein überleben können, wenn er weiterhin kleinflächige, hofnahe und ganzjährige Weidehaltung vorfindet, um so nach seiner bevorzugten Beute (Mäuse, Insekten und Regenwürmer) jagen zu können. Die Akzeptanz dieser kleinen Eulenspezies und die erforderlichen Schutzmaßnahmen in der Bevölkerung sind sehr hoch, was sicherlich auch in der positiven und vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen der Landwirtschaft und dem Landesverband Eulenschutz begründet ist.



Brutverbreitung des Steinkauzes in Schleswig-Holstein 2025. Stand November 2025.

LITERATUR

ZIESEMER, F. (1981): Zur Verbreitung und Siedlungsdichte des Steinkauzes (*Athene noctua*) in Schleswig-Holstein. Zool. Anz. 207: Bl. 323-334.

SCHÖNN, S. (1991): Der Steinkauz, Bl. 196 bis 197.



JAHRESBERICHT 2025

Raufußkauz

Christian Nickel

EINLEITUNG

Seit 1994 führt die Arbeitsgruppe Raufußkauz im Landesverband Eulenschutz in Schleswig-Holstein e.V. mit Unterstützung des Ministeriums für Energiewende, Klimaschutz, Umwelt und Natur des Landes Schleswig-Holstein (MEKUN) ein Monitoring durch, seit dem Herbst 2024 auch mit zeitgesteuerten Audiorekordern. Die Ergebnisse werden alljährlich in der EulenWelt vorgestellt.

BEOBACHTUNGEN

Seit 2022 konnte der Raufußkauz in Schleswig-Holstein nicht mehr reviertreu nachgewiesen werden. Die letzte Brut fand nachweislich 2019 im Bergholzer Forst statt. Hier wurden auch die letzten Nachweise der kleinen Eule, 2022 mit Bildnachweis, erbracht. Seitdem ließen sich vereinzelt Ornitho-Meldungen nicht durch uns bestätigen. Sie ließen auch den Schluss zu, dass es sich um durchziehende, nicht sesshafte Vögel handelte.



Adulter Raufußkauz. Foto: Adobe Stock



AUSBLICK

Der Raufußkauz war im Land schon immer ein seltener Brutvogel. Vor allem zwischen 2001 und etwa 2013 gab es eine kleine, aber stabile Population, die natürlichen Schwankungen, vor allem bedingt durch die Kleinsäugerzyklen, unterlag. In den letzten zehn Jahren ist der Bestand deutlich zurückgegangen und mittlerweile wohl ganz eingebrochen.

Hauptursache für den Rückgang bei uns, der auch in den anderen Bundesländern zu spüren ist, dürfte unter anderem der Rückgang der Population in Fennoskandien sein, der dort durch eine Änderung der Waldbewirtschaftung der Naturwälder in Altersklassenwälder mit geringer Umtriebszeit und damit zu einem Mangel an geeigneten Höhlen, geführt hat. (Graef/Scherzinger; AG-Eulen, Steckbrief Raufußkauz, Dez. 2021). Vor allem Raufußkauzweibchen vagabundieren oft über weite Strecken, um bestmögliche Brutbiotope zu erschließen. Von diesem stetigen Zuzug, der nun ausbleibt, profitierte die Population bei uns im Besonderen. Verstärkend kommt dazu, dass auch in unseren Wäldern die durch den Klimawandel bedingte Umwandlung von Wäldern mit überwiegend alten Fichten- und Kiefernbeständen mit hohem Nisthöhlenanteil in Mischwälder mit klimaresistenten Sorten, deren Alter noch nicht das Stadium des Höhlenbaus durch den Schwarzspecht erreicht hat, fortschreitet. Zudem ist diese kleine Eule, wie keine andere einheimische Eule, an ein extrem kaltes Klima angepasst. Hohe mittlere Sommertemperaturen bedeuten für sie extremen physiologischen Stress (Ecology of boreal owls in the northern rocky mountains, G.D. Hayward, P.H. Hayward, E. O. Garton, 1993), sodass davon auszugehen ist, dass die Fläche, die den Habitatansprüchen des Raufußkauzes entspricht, auch in unserem Bundesland stetig abnehmen wird.

Neben dem Waldkauz gilt auch der Baumratter als einer der Hauptprädatoren des Raufußkauzes. Er ist flächendeckend und oft im Raufußkauzhabitat präsent. Nisthöhlen des Schwarzspechtes sowie angebrachte Nistkästen des Raufußkauzes werden auf seinen Streifzügen regelmäßig aufgesucht und kontrolliert. Das regelmäßige Umhängen der Nistkästen hat in einer mehrjährigen Studie in Norwegen zu guten Bruterfolgen des Raufußkauzes geführt. Diese Maßnahme rechtfertigt jedoch nur den Aufwand, wenn der Raufußkauz grundsätzlich nachgewiesen werden kann.



JAHRESBERICHT 2025

Sperlingskauz

Christian Nickel

EINLEITUNG

Seit 2007 führt die Arbeitsgruppe Sperlingskauz im Landesverband Eulenschutz in Schleswig-Holstein e.V. mit Unterstützung des Ministeriums für Energiewende, Klimaschutz, Umwelt und Natur des Landes Schleswig-Holstein (MEKUN) ein Monitoring für den Sperlingskauz in Schleswig-Holstein durch, mit dem Ziel, die weitere Brutverbreitung zu dokumentieren und notwendige Schutzmaßnahmen rechtzeitig einzuleiten.

WINTERBEOBACHTUNGEN

Zum ersten Mal wurden ab Herbst und über den gesamten Winter hinweg Audiorekorder zum Nachweis der Kleineulen eingesetzt. Die Rekorder waren so programmiert, dass sie sowohl die Dämmerungs- als auch einige Nachtstunden aufzeichneten. Letztere Aufzeichnungen dienten in erster Linie dem Nachweis des Raufußkauzes. Dabei lieferten die Rekorder wertvolle Informationen über das Rufverhalten der Kleineulen in den bisher kaum dokumentierten Wintermonaten sowie in der Zeit nach der Brutzeit im Kerngebiet der Sperlingskauzpopulation im Land, den Segeberger Forsten. Ebenso dienten die Rekorder dazu, einen Überblick über die räumliche Ausbreitung der Vögel im Wald zu gewinnen.

Außer in den Segeberger Forsten konnten je ein Revier im Halloher Gehege durch T. Brunckhorst und im Bergholzer Forst durch N. Wuttke nachgewiesen werden. Auch hier bildeten die Audiorekorder die Grundlage der Nachweisführung. Es konnte jedoch weder eine adäquate Bruthöhle gefunden werden, noch konnte festgestellt werden, ob die Individuen verpaart waren.

Am Morgen des 31.01.2025 kam es zu einer ersten Sichtung eines Sperlingskauzes, als Meisen, Buchfinken, Baumläufer und Wintergoldhähnchen, die sich im Wipfelbereich einer Kiefer im Segeberger Forst aufhielten, helles Gezeter veranstalteten und so den Sperlingskauz verrietten, der neugierig auf mich hinunterschaute.

Schon frühzeitig im Jahr konnten im Segeberger Forst rufende Individuen anhand der Audiorekorder aufgezeichnet werden. Im Laufe der Monate Februar bis April wurden die Rekorder stetig umgehängt, um möglichst viel Fläche des Waldes akustisch zu erfassen. Dennoch blieb es letztendlich bei fünf Revieren, die bereits in den Wintermonaten ermittelt wurden. In vielen für den Sperlingskauz in Frage kommenden Waldabschnitten, in denen ich ihn nicht nachweisen konnte, konnte jedoch der Waldkauz als möglicher Fressfeind mit Hilfe der Rekorder nachgewiesen werden.



BRUTZEITBEOBACHTUNGEN

Die Sperlingskäuze hielten sich während der Monate Oktober 2024 bis Anfang April 2025 ständig in räumlich abgrenzbaren Bereichen des Waldes auf. Erst gegen Ende der Frühjahrsbalz konzentrierte sich das Balzgeschehen auf die Umgebung der von den Individuen avisierten Brutbäume bzw. auf das Höhenzentrum in ihren Revieren. In keinem der Reviere konnte ich bis zum Beginn der Brutzeit Mitte April eine Paarfindung feststellen. Bei zwei Individuen, die in Rufweite zueinander jeweils eine Höhle bebalzten und ihre Revieransprüche bis in die frühen Morgenstunden und sogar mehrmals nachts bis zu zwanzig Minuten um und nach Mitternacht ausgiebig durch Rufe kundtaten, konnte ich bei mehreren Höhlenkontrollen am 4. und 5. April, 13. April und 25. April jeweils Mäuse als Brautgeschenk feststellen. Allerdings fehlten im Bereich der Höhle die typischen Anzeichen einer Verpaarung der Individuen, wie Schmelz unter Ansitzbäumen, Rupfungen, Gewölle oder ein paarungsbereites, bettelndes Weibchen. Die Beutegeschenke wurden ständig ausgetauscht oder durch zusätzliche Beuteinträge ergänzt, sodass in einer Höhle der gesamte Höhlenboden voller Beutemäuse und wenigen Kleinvögeln lag.



Adulter Sperlingskauz. Foto: Christian Nickel



Bereits Mitte April ließ die Balzaktivität spürbar nach. Zwar wurde noch in allen Revieren morgens und abends gerufen, aber die nächtlichen Rufe waren verstummt. Die Rufe beschränkten sich nur noch auf den Zeitraum von etwa eineinhalb bis eine halbe Stunde vor Sonnenaufgang. Ein Vogel konnte ab dem 27. April nicht mehr lokalisiert werden. Ein weiterer, der bis dahin vor seiner avisierten Höhle balzte, konnte letztmalig am 12. Mai aus weiter Entfernung gehört werden. Die beiden Kontrahenten, die in Rufweite zueinander balzten, waren jedoch weiterhin morgens und manchmal abends präsent.

Das fünfte Revier lag etwas abseits der Kernzone der Sperlingskäuze im Segeberger Forst. Hier konnte ich am 15.04. bei einer Kontrolle ein bittendes Weibchen in der Nähe einer hohen, abgestorbenen Fichte vernehmen. In einer Höhe von etwa 12 Metern befanden sich drei Löcher, die der Buntspecht geschaffen hatte. Der Waldabschnitt bestand aus einzelnen hohen Altfichten, deren Nadeldach erst bei etwa zehn Metern begann. Sie boten die nötige Deckung während des Anflugs an die Höhlen. Der Unterwuchs bestand aus etwa drei bis fünf Meter hohen Buchen.

In den Folgetagen konnte das Weibchen noch bis zum 20. April regelmäßig außerhalb der Höhle angetroffen werden, sodass ich den Brutbeginn etwa auf den 21. April schätzen würde. Kopulationen konnten per Rekorder noch bis zum 24. April vernommen werden. Von da an beschränkten sich die Laute des Paares nur noch auf kurze Kommunikationsrufe.



In allen Sperlingskauzrevieren wurden per Rekorder Waldkäuze aufgezeichnet, die meist in einiger Entfernung riefen. Lediglich im Revier des einzigen Brutpaares konnte der Waldkauz in unmittelbarer Nähe festgestellt werden. Am 26. Mai rief das Waldkauzweibchen um 03:01 Uhr mehrere Minuten lang direkt in der Nähe des Rekorders. Um 04:25 Uhr meldete sich das Sperlingskauzmännchen in Höhlennähe und rief mehrere Minuten lang, ohne eine Antwort des Weibchens zu erhalten. Im Laufe der Rufreihen wurden die Rufe fordernder und intensiver, was für ein Sperlingskauzmännchen in Höhlennähe atypisch ist. Um 04:45 Uhr war das Sperlingskauzmännchen letztmals auf dem Rekorder zu hören. Seitdem konnte es nicht mehr nachgewiesen werden.

SOMMERBEOBACHTUNGEN

Im Juni und Juli waren lediglich die beiden rivalisierenden Männchen morgens und abends gelegentlich zu hören. In den weiteren bekannten Revieren, in denen Rekorder installiert waren, verstummten die Rufe der Sperlingskäuze in den Sommermonaten. Am 28. Juli um 22:06 Uhr konnte im Revier der beiden rivalisierenden Männchen erstmals seit den vergangenen Wintermonaten wieder die Tonleiter als letzter Ruf vor der beginnenden Nacht aufgezeichnet werden.

HERBSTZEITBEOBACHTUNGEN

Im Vergleich zu den Sommermonaten unterschied sich die Balz im Herbst lediglich durch etwas längere Rufreihen der Individuen. Von einem intensiven Balzgeschehen konnte aber keine Rede sein. Oftmals begann der Morgen mit einer gesungenen Tonleiter, manchmal auch weit vor der Zeit der flötenden und monotonen Rufgesänge.

Der Aktivitätszeitraum entsprach etwa einer halben Stunde am Morgen, begann eine Stunde vor Sonnenaufgang und endete etwa eine halbe Stunde davor. Die Morgengesänge waren dabei ausgeprägter als die Rufaktivität am Abend, die kurz nach Sonnenuntergang begann und ihren Schwerpunkt eine halbe Stunde danach hatte. Etwa 40 Minuten nach Sonnenuntergang verstummten im Allgemeinen die Rufe, auch wenn vereinzelt zur beginnenden Nacht noch Rufer aufgezeichnet wurden.

Abgesehen vom Segeberger Forst konnten insgesamt drei balzende Sperlingskäuze im Bereich Bergholzer Forst/Langenlehstener Tannen an der Grenze zu Mecklenburg-Vorpommern durch Nora Wuttke nachgewiesen werden.

BESTANDSENTWICKLUNG UND VERBREITUNG

Seit einigen Jahren ist der Segeberger Forst das Kerngebiet des Sperlingskauzes in Schleswig-Holstein. Besteht eine Population, ist die Chance viel größer, dass sich hinzuziehende Vögel, die neue Habitate bzw. Reviere erkunden, ihnen anschließen. In diesem Jahr fiel der Mangel an Weibchen sowie der Brutabbruch des einzigen brütenden Paares im Segeberger Forst auf. Die Ursache für den Brutabbruch konnte dank der eingesetzten Audiorekorder mit ziemlicher Sicherheit bestimmt werden. Es bleibt zu hoffen, dass hinzuziehende Weibchen den Geschlechtermangel bis zur Brutsaison 2026 ausgleichen und dies nicht zu einem Rückgang der Population in den kommenden Jahren führt.

Dank der in diesem Jahr erstmals eingesetzten Audiorekorder konnte die Datenbasis deutlich präzisiert werden, auch wenn bisher keine weiteren, bisher unbekannt Reviere nachgewiesen werden konnten.



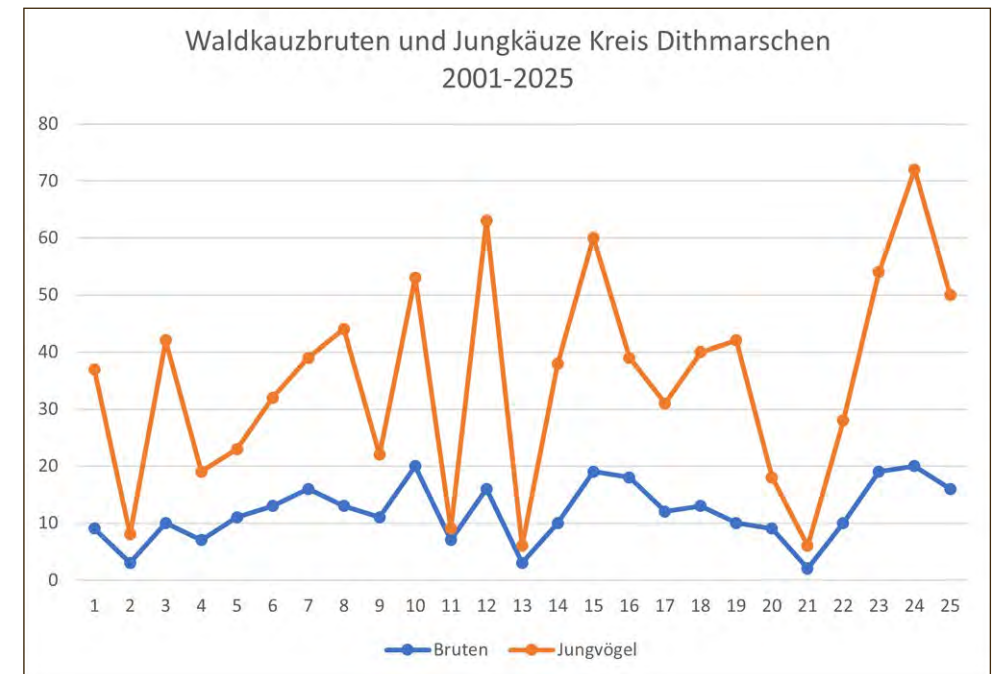
Bestands- und Brutverbreitung des Sperlingskauzes in Schleswig-Holstein 2025, Stand November 2025



Drei gute Jahre nacheinander, aber 2025 ein leichter Rückgang ... Der Waldkauzbericht

Ein Bericht von Hans-Georg Kaatz

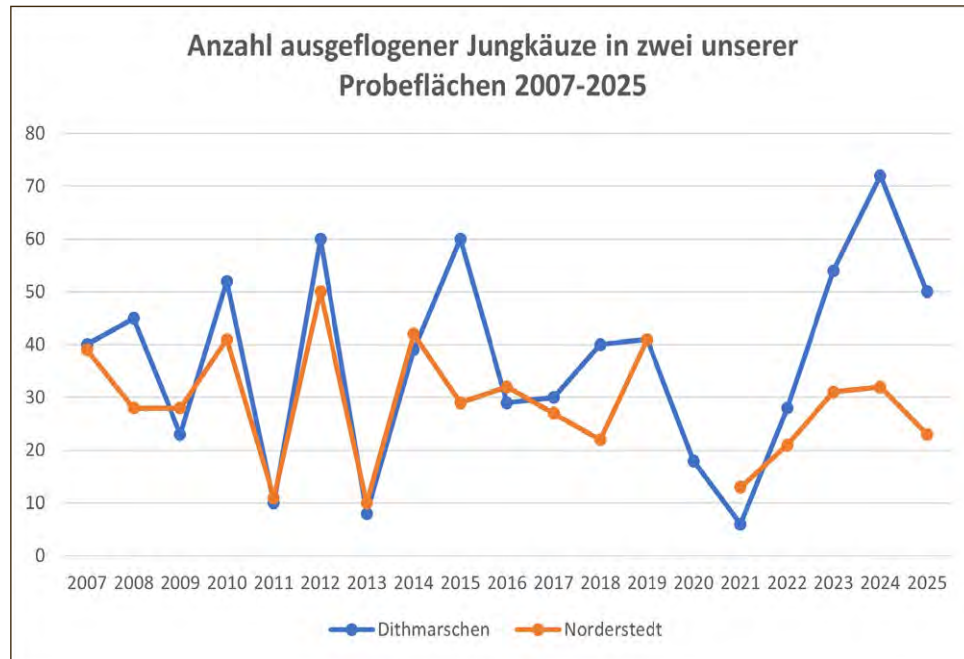
Nach 2021, dem wohl schlechtesten Brutjahr im vergangenen Jahrzehnt, gab es in den darauffolgenden drei Jahren eigentlich nur positive Resultate zu melden. Sowohl bei der Anzahl der Brutpaare als auch bei den ausgeflogenen Jungkäuzen ging die Ergebniskurve stetig nach oben. 2025 gab es einen leichten Knick nach unten, aber weit entfernt von dem doch sehr negativen Jahr 2021. Gab es in den Jahren 2007 bis 2014 noch sehr starke jährliche Schwankungen, so konnte 2025 nur ein relativ geringer Rückgang im Vergleich zum Vorjahr festgestellt werden. Das lässt sich vermutlich durch die sich abwechselnden, sich positiv auf die Langschwanzmäuse auswirkenden Mastjahre bei den Buchen und Eichen in den vergangenen Jahren begründen. Gab es 2023 ein gutes Eicheljahr, so folgte 2024 ein etwas geringeres Buchenmastjahr. Im Herbst 2025 gab es wiederum eine reiche Eichelernte, sodass die Wald- und Gelbhalsmäuse gut durch den Winter kommen werden, um dann 2026 nahrungsvorhanden als wichtige Beute für die Waldkäuze zur Verfügung zu stehen.





In einem kleinen Revier im Kreis Herzogtum-Lauenburg konnten die Mitarbeiter des Lebenshilfswerkes unter der Führung von Roger STEIN und Daniel POEHLS insgesamt 3 Bruten (2024: 1 Brut) feststellen. Mit neun ausgeflogenen Jungvögeln wurde für dieses Revier ein durchschnittlich guter Brutenerfolg von 3,0 Jungen/Brut erreicht.

Im Bereich Norderstedt wurde ein ähnliches Ergebnis erzielt. Carola UTZ und Helmut BUCK konnten mit ihrer Nabu-Gruppe wie schon im Vorjahr elf erfolgreiche Bruten mit 23 Nestlingen kontrollieren. Zu Beginn der Brutperiode wurden 37 Eier gezählt, 14 der Eier/Jungvögel fehlten zur Zeit der Beringung. Fünf Altvögel konnten zusätzlich beringt werden und auch eine Hohltaubenbrut wurde registriert.



Auch im Referenzrevier Kreis Dithmarschen gab es im Vergleich zu 2024 einen leichten Rückgang zu verzeichnen. Bei 16 Bruten konnten 50 Jungkäuze in den Nistkästen festgestellt werden. Der durchschnittliche Brutenerfolg lag hier bei 3,1 Juv./Brut. Neun beringte adulte Tiere wurden abgelesen und an die Vogelwarte gemeldet. Ein weiterer Altvogel wurde zusätzlich beringt. Diese beringt gemeldeten Altvögel hatten sich in einer Entfernung von 1 bis 5 km vom elterlichen Brutort angesiedelt. Weiterhin wurden vier Hohltaubenbruten in den Nistkästen vorgefunden. Diese Jungen und auch etliche Jungvögel aus nachfolgenden Bruten sind ebenfalls beringt worden. Bruten in Schleiereulennisthilfen konnten erstmals im Kreis Dithmarschen nicht festgestellt werden.



Tarnung ist alles - Waldkauz im Tageseinstand. Foto: Annabelle Tietje

Auch 2025 wurden landesweit wieder Waldkauzbruten in Schleiereulennisthilfen vorgefunden. Insgesamt sind 29 Bruten kontrolliert worden. Davon endeten allerdings 2 erfolglos und bei weiteren 5 konnten keine Angaben zu den Jungvögeln gemacht werden. Der Großteil dieser Bruten wurden in den Kreisen Rendsburg-Eckernförde, Schleswig-Flensburg und Segeberg festgestellt. Der durchschnittliche, nachgewiesene Brutenerfolg lag bei 2,0 Jungvögel pro Brut.



JAHRESBERICHT 2025

Sumpfohreule

Ralf Ratzmer

EINLEITUNG

Das Erfassungsjahr 2025 für die Sumpfohreule ist beendet. Im Laufe der letzten Monate hatte sich erfreulicherweise unsere Kontaktdatei von Beobachter:innen erweitert. Das bedeutet für uns weiter sichere und genauere Angaben über das Leben der Eule in Schleswig-Holstein.

Neben dem jährlichen Überblick der wahrscheinlichen und sicheren Bruten der Sumpfohreule gehe ich kurz auf das von der Landesregierung 2021 herausgebrachte Strategiepapier zur Biodiversität „Kurs Natur 2030“ (*1) ein. Des Weiteren weise ich erneut auf die Bedeutung der Bestimmung/Suche und Einrichtung/Erhaltung von Winterrastplätzen der Sumpfohreule in unserem Bundesland hin.



Adulte Sumpfohreule auf Plastikpfosten. Foto (Wildkamera): Ralf Ratzmer

Lesen Sie bitte weiter auf Seite 41 ...

Der Landesverband Eulenschutz in Schleswig-Holstein e.V.

Der Landesverband Eulenschutz in Schleswig-Holstein e.V. wurde 1981 zum Schutz unserer heimischen Eulenarten gegründet. Er führt die von der schleswig-holsteinischen Landesregierung geschaffenen Artenhilfsprogramme im Rahmen einer jährlichen Bestandskontrolle durch Gebietsbetreuerinnen und Gebietsbetreuer, das Bauen und Installieren von Nisthilfen und eine ausgiebige Öffentlichkeitsarbeit durch.

Erstes Ziel neben dem Schutz der Eulen allgemein war die Wiedereinbürgerung des Mitte des 19. Jahrhunderts im Lande ausgerotteten Uhus. Dieses gelungene Projekt zählt mittlerweile zu den erfolg-reichsten Wiedereinbürgerungen einer Art in Europa.

Weitere Schutzprogramme zur Erhaltung unserer bedrohten Eulenarten werden seit 1984 für die Schleiereule und den Steinkauz, seit 1994 für den Raufußkauz und seit 2007 für den erst ein Jahr zuvor im Land entdeckten Sperlingskauz durchgeführt. Seit 2019 haben wir nun auch die Überwachung und Öffentlichkeitsarbeit für die Sumpfohreule im Programm. Auch die noch nicht bedrohten Eulenarten Waldkauz und Waldohreule werden von uns durch Referenzgebiete und ein Meldewesen überwacht.

Über die Arbeit des Verbandes wird jährlich in der Eulenwelt ausführlich berichtet.

Wenn es um den Schutz der heimischen Eulenarten und deren Lebensräume geht, ist der Landesverband zusammen mit anderen Naturschutzverbänden auch umweltpolitisch aktiv.

Unterstützen können Sie die Arbeit des Landesverbandes entweder durch eine Mitgliedschaft, praktische Mitarbeit oder durch eine Spende.

Mehr über die Eulen und die Arbeit des Landesverbandes sowie zu den Kontaktmöglichkeiten erfahren Sie unter www.eulen.de



Mitgliedsbeitrag per Bankeinzug

Liebe Mitglieder des Landesverbandes Eulenschutz in Schleswig-Holstein e.V.,

die Erteilung eines Lastschriftmandates zur Abbuchung des Mitgliedsbeitrages hat vor allem einen Effekt: Die Arbeit der Schatzmeisterin wird erleichtert. Mit dem automatischen Buchungsverfahren fallen unnötige Verwaltungsarbeiten weg und es müssen keine Erinnerungen/Mahnungen erstellt und Zahlungseingänge überwacht werden. Bankeinzugsermächtigungen können bei Bedarf problemlos jederzeit widerrufen werden. Tragen Sie als Mitglied dazu bei, dass unsere Ressourcen vollständig den Eulen zu Gute kommen. Vielen Dank.

Erteilung eines SEPA-Lastschriftmandates

für Gläubiger-Identifikationsnummer: DE69 ZZZ000000233273

Ich (Wir) erlaube(n) dem Landesverband Eulenschutz in Schleswig-Holstein e.V. (nachfolgend Landesverband Eulenschutz genannt) Zahlungen von meinem (unserem) Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise(n) ich (wir) mein (unser) Kreditinstitut an, die vom Landesverband Eulenschutz gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich (Wir) kann (können) innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungskonto, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem (unserem) Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Vor dem ersten Einzug einer SEPA-Lastschrift wird mich (uns) der Landesverband Eulenschutz darüber informieren.

Datenschutzbestimmungen

Der Landesverband Eulenschutz verarbeitet Ihre Daten ausschließlich für die Durchführung des Mitgliedsverhältnisses einschließlich einer angemessenen Kommunikation gemäß Art. 6 Abs 1 S. 1 lit. b DSGVO. Ihre Daten werden nicht an Dritte weitergegeben und nach Beendigung der Mitgliedschaft gelöscht, soweit nicht gesetzliche Aufbewahrungsfristen bestehen. Sie haben die folgenden Rechte: Auskunft, Berichtigung, Löschung, Einschränkung der Verarbeitung, auf Datenübertragbarkeit und auf Widerruf der erteilten Einwilligungen, Beschwerde beim Unabhängigen Landeszentrum für Datenschutz Schleswig-Holstein, Holstenstr. 98, 24103 Kiel.

IBAN (max. 35 Stellen)

BIC (8 oder 11 Stellen)

Name, Vorname, Anschrift

Ort, Datum, Unterschrift

Das ausgefüllte und persönlich unterzeichnete SEPA-Lastschriftmandat schicken Sie bitte an: Landesverband Eulenschutz in Schleswig-Holstein e.V., Anika Wangemann, Friddenbüller Weg 5, 25882 Tetenbüll oder als Anhang zu einer E-Mail an anika.wangemann@eulen.de

Der Landesverband Eulenschutz in Schleswig-Holstein e.V.

1. Vorsitzender Dirk-Peter Meckel, Holstenstr. 10, 25560 Schenefeld, Telefon 01590 524 63 61

Beitrittserklärung

Ich (wir) beantragen meine (unsere) Aufnahme als Mitglied im Landesverband Eulenschutz in Schleswig-Holstein e.V.

Firma

Nachname(n), Vorname(n)

Anschrift

Geburtsdatum(-daten)

Telefon

E-Mail

Ort, Datum, Unterschrift(en)

Mitgliedsbeiträge

Der Jahresbeitrag beträgt derzeit für Schüler, Studenten und Auszubildende mit Nachweise € 12, Einzelmitglieder € 25, Ehepaare, Familien € 30, juristische Personen € 140, Fördermitglieder € 190.

Datenschutzinformationen

Der Landesverband Eulenschutz in Schleswig-Holstein e.V. verarbeitet Ihre Daten ausschließlich für die Durchführung des Mitgliedsverhältnisses einschließlich einer angemessenen Kommunikation gemäß Art. 6 Abs. 1 S. 1 lit. b DSGVO. Ihre Daten werden nicht an Dritte weitergegeben und nach Beendigung der Mitgliedschaft gelöscht, soweit nicht gesetzliche Aufbewahrungsfristen bestehen.

Sie haben die folgenden Rechte: Auskunft, Berichtigung, Löschung Einschränkung der Verarbeitung, auf Datenübertragbarkeit und auf Widerruf der erteilten Einwilligungen, Beschwerde beim Unabhängigen Landeszentrum für Datenschutz in Schleswig-Holstein, Holstenstr. 98, 24103 Kiel.

Der Landesverband Eulenschutz in Schleswig-Holstein e.V.

1. Vorsitzender Dirk-Peter Meckel, Holstenstr. 10, 25560 Schenefeld, Telefon 01590 524 63 61

Lastschriftmandat

Hiermit ermächtige(n) ich(wir) den Landesverband Eulenschutz in Schleswig-Holstein e.V., bis auf Widerruf, den von der Mitgliederversammlung jeweils festgelegten Jahrebeitrag zu Lasten meines (unseres) u.a. Kontos jährlich mittels Lastschrift einzuziehen.

Derzeitige Jahresbeiträge bitte ankreuzen:

- Schüler, Studenten, Auszubildender € 12,00
- Einzelmitglied € 25,00
- Ehepaare, Familien € 30,00
- Juristische Person € 140,00
- Fördermitglied € 190,00

Nachname(n), Vorname(n), Anschrift(en) des/der Kontoinhaber(s)

DE

IBAN

Ort, Datum, Unterschrift(en)

Die Beitrittserklärung und das Lastschriftmandat schicken Sie bitte ausgefüllt und persönlich unterzeichnet an:

Landesverband Eulenschutz in Schleswig-Holstein e.V., Anika Wangemann,
Friddenbüller Weg 5, 25882 Tetenbüll oder als Anhang zu einer E-Mail an
anika.wangemann@eulen.de

Mehr Informationen über die Eulen in Schleswig-Holstein und zum Landesverband Eulenschutz in Schleswig-Holstein e.V. finden Sie im Internet unter: www.eulen.de



DAS BRUTJAHR 2025

Für eine der schönsten Eulenarten in unserem Bundesland war es ein überdurchschnittlich erfolgreiches Brutjahr. Nach dem wechselhaften Vorfrühling und der anschließenden Wetterberuhigung wurden ab Mai die ersten Beobachtungen eines Brutverdachts gemeldet. Trotz intensiver Feldarbeit und vieler Stunden der Beobachtung half auch wieder einmal der Zufall. So entdeckte im Großraum Meldorf eine Flächenmanagerin der Stiftung Naturschutz ein Sumpfohreulennest am Rand eines extensiv genutzten Feldes an einer landwirtschaftlichen Spurbahn. Das Weibchen saß auf fünf Eiern und das Männchen wartete bereits in der Nähe mit einer Maus zur Beuteübergabe. Bruterfolg ungewiss, da dieses Gebiet natürlich im Laufe des Jahres nicht mehr betreten werden durfte.

Streng nach den wissenschaftlichen Vorgaben habe ich im Zeitraum vom 15.05. bis 01.08. (M5-A8) alle Beobachtungen und Meldungen ausgewertet und komme auf ca. 15-20 (wahrscheinliche bis sichere) Bruten in Schleswig-Holstein 2025.

Kreis	Region	Bruten
Dithmarschen	Meldorfer Bucht	2
	Miele-Niederung	3
Nordfriesland	Amrum/Sylt/Föhr	4
	Eiderstedt/Husum	2
Rendsburg-Eckernförde	Kieler Förder/Hohwacht	2
Schleswig-Flensburg	Eider/Treene/Sorge	2
	Geltinger Birk	1
Ostholstein	Fehmarn	1
Pinneberg	Haseldorfer Marsch	1
Plön	Fuhlensee	1
Herzogtum-Lauenburg	Ratzeburg	1
Summe		20

Wahrscheinliche und sichere Bruten im Brutjahr 2025 in Schleswig-Holstein.

Quellen: Meldungen auf www.ornitho.de und direkte Meldungen an den Landesverband

Erfreulich ist, dass die Eule in fast allen Kreisen zu der entsprechenden Jahreszeit mehrfach in bevorzugten Lebensräumen beobachtet wurde. Viele unterschiedliche Maßnahmen in der Landschaftsplanung (Wiedervernässung, Renaturierung, usw.) sowie die verstärkte Aufmerksamkeit der Naturfreunde für diese Eulenart zeigen zunehmend Erfolge.

Selbstverständlich bemüht sich der Landesverband begleitend zur Feldarbeit um öffentliche Förderungen und private Spenden.



Sumpfohreule auf Weidezaun. Foto: Ralf Ratzmer

Letzteres ist im Jahr 2025 bereits durch die großzügige Sachspende einer hochwertigen Drohne für die Feldarbeit von der Uwe und Waltraud Harms Stiftung gelungen.

STRATEGIEPAPIER ZUR BIODIVERSITÄT „KURS NATUR 2030“

Was bedeutet das Strategiepapier des Landes Schleswig-Holstein für das Bestandsmonitoring und den Habitatschutz der Sumpfohreule?

In dem Strategiepapier vom Dezember 2021 werden unter anderem die „drei tragenden Säulen“ der Landesbiodiversitätsstrategie beschrieben.

Die Säule I „Netzwerk Natur“ definiert 23 sogenannte „Kernaktionsräume“ (KAR) in Schleswig-Holstein. 14 dieser Gebiete sind historisch oder aktuell Bruthabitate der streng geschützten und vom Aussterben bedrohten Sumpfohreule (*Asio flammeus*).



KAR Nr.	Gebiet	Kreis	Größe (Hektar)	Bruten
2	Beltringrader Koog	Nordfriesland	3.531	20
5	Geltinger Birk	Schleswig-Flensburg	870	3
7	Untereider	Nordfriesland/Dithmarschen	4.720	4
8	Treenetal	Dithmarschen/Schleswig-Flensburg	4.455	19
9	Eider-Niederung	Dithmarschen/Schleswig-Flensburg	2.133	2
10	Sorge-Niederung	Schleswig-Fl./Rendsburg-Eckenf.	6.921	18
11	Dellstedter Moor	Dithmarschen	3.003	14
12	Speicherkoog	Dithmarschen	3.633	27
13	St. Michaelisdonn	Dithmarschen	3.016	33
14	Stör-Niederung	Steinburg/Segeberg	2.948	10
15	Haseldorfer Marsch	Pinneberg	6.475	6
16	Plöner See	Plön/Segeberg/Ostholstein	5.477	12
21	Flensburger Förde	Kreisfrei	8.991	20
22	NP Wattenmeer	Kreisfrei	432.164	100
Gesamt				288

Kernaktionsräume (KAR) aus dem Strategiepapier „Kurs Natur 2030“ und Bruten der Sumpfohreule seit 1989. Quellen: *1, *2, www.ornitho.de

Die Auswahl dieser KAR ist somit für den Sumpfohreulenschutz und aus Sicht des Landesverbandes ausgesprochen weitsichtig getroffen. Die weitere Entwicklung der Gebiete und das Erreichen der Ziele werden vom Landesverband ausdrücklich begrüßt.

Bei der Ausweitung der Aktionsräume bieten wir unsere gesammelten regionalen Erfahrungen und Beobachtungen gerne an.

BEDEUTUNG DER WINTERGESELLSCHAFTEN

Nachdem ich mich vor allem in den Jahren 2023 bis 2025 intensiv mit der Beobachtung einer Wintergesellschaft befasste, stellte ich fest, was für eine Verantwortung wir im Flächenmanagement auch im Winter für diese rastlose Eule mit Zuzug aus dem Norden haben.

Die Eule weicht den unwirklichen Bedingungen ihres Brutreviers aus, um bei uns zu überwintern. Werden eventuell schon neue Beziehungen geknüpft oder alte verfestigt? Möglichst störungsfreie Gebiete mit den entsprechenden Nahrungsquellen und Schutzmöglichkeiten sind garantiert nicht nur während der Fortpflanzungsphase wichtig, sondern können, bei entsprechenden Voraussetzungen, dafür sorgen, dass sich Vögel dazu entschließen, aus dem Winterquartier ein Bruthabitat werden zu lassen.



Adulte Sumpfohreule in einer Schneesasse. Foto: Ralf Ratzmer

SCHLUSSFOLGERUNGEN

Wir sehen mit unserer Arbeit im Landesverband zukünftig auch die Voraussetzung für ein mittelfristiges Untersuchungsprojekt zur Erforschung der Phänologie der Sumpfohreule im Land gegeben.

Schleswig-Holstein befindet sich in der Schnittstelle der noch weitgehend unerforschten Zugwege der Sumpfohreule zwischen den Britischen Inseln, Südeuropa und den Vorkommen in Skandinavien und Nordost-Europa. Als Beobachtungsgebiet von vagabundierenden Wintergästen und periodisch verbleibenden Brutpaaren, bildet Schleswig-Holstein die Kulisse für neue artspezifische Erkenntnisse.

Es ist eine Chance, nicht nur bestehende Lebensräume zu sichern, sondern auch neue Bruthabitate für die Sumpfohreule in Schleswig-Holstein anzubieten.



QUELLEN

- ¹ Ministerium für Energiewende, Klimaschutz, Umwelt und Natur des Landes Schleswig-Holstein (MEKUN)
www.schleswig-holstein.de/DE/Landesregierung/V/v_node
 unter Mitarbeit der beteiligten Akteur:innen und UAG Umweltplanung GmbH Kiel
www.uag-kiel.de, 10/2021; 2. überarbeitete Auflage 12/2021
- ² Martin Kühn, Klaus Günther, Dr. Clemens Portofee, Jens Wörner, Herr Groth, Armin Jeß, Knut Jeromin, Martina Bode, Andreas Bange, Stefan Rathgeber, Louiza Krahn, Frau Sattler, Herr Rabeler, Klaus Jödicke, Paul Trumpf, Axel Halley, Malte Hoffmann, Nadine Braker, Hilger Lemke, Heiko Timmermann, Helmut Dürnberg, Joachim Kock, Harro H. Müller, Margot Marquardt, Jörg Hahn



Wiederansiedelung des Steinkauzes auf Eiderstedt – eine kurze Halbzeitbilanz

Ein Beitrag von Armin Jeß

Seit dem Projektbeginn im Jahr 2020 sind mehr als fünf Jahre vergangen. Ein guter Zeitpunkt, eine Zwischenbilanz zu ziehen, zumal wir jetzt auch die Hälfte der geplanten Projektlaufzeit von 10 Jahren erreicht haben.

ZITAT AUS DER PROJEKTSKIZZE

„Das Ziel ist, über die zehn Jahre mit zwei Steinkauzpaaren eine Nachzucht zu betreiben und diese im Bereich südliches Nordfriesland auszuwildern. Die Jungvögel sollen mithilfe einer mobilen Auswilderungsvoliere an den Standorten der aktuellen Einzelnachweise (Poppenbüll, Oldenswort und Witzwort) ausgewildert werden, um das bestehende Vorkommen zu verstärken und eine Zusammenführung zu einem Bestand zu erreichen. Bei positivem Projektverlauf wird ein Anschluss an die Vorkommen in der Eider-Treene-Sorge-Niederung und in Dithmarschen erwartet.“



Am Anfang war die Arbeit. Foto: S. Jeß



2020 haben wir, das Team der Eiderstedter Eulen, in über 300 Stunden Arbeitseinsatz die beiden Zuchtvolieren auf dem Gelände des Westküstenparks Sankt-Peter-Ording errichtet. Vorher hat es fast ein Jahr gedauert, alle erforderlichen Genehmigungen einzuholen. Bei der Finanzierung wurden wir durch das Land Schleswig-Holstein mit 5.000 € für den Aufbau des Projektes gefördert. Der Aufbau fiel in die Coronazeit; daher hatten alle Beteiligten besonders viel Zeit und Lust, sich an der frischen Luft zu betätigen und sich für die gute Sache einzusetzen.

2021 zogen unsere neu erworbenen Steinkauzpaare in die Zuchtvolieren ein und wir konnten im Sommer auch gleich Zuchterfolge mit beiden Paaren vermelden. Vor der Auswilderung wurde „schnell“ noch die Auswilderungsvoliere gebaut, sodass wir im Sommer sieben Jungvögel auswildern konnten. Da die laufenden Kosten für das Projekt beim Landesverband für Eulenschutz liegen und viele Käuze viele Mäuse fressen, entstand die Idee, mit den Steinkauzpatenschaften die Kosten für den Verein zu senken. Erfreulicherweise fanden sich im ersten Jahr auch gleich sieben Paten, sodass die Versorgung der Käuze finanziell gesichert war.



Eine kleine handliche Auswilderungsvoliere. Foto: A. Wangemann

2022 gab es dann schon einen ersten Brutversuch in der Nähe unserer Zuchtvolieren. Unabhängig davon machte sich die Erkenntnis breit, dass man die Projektlaufzeit mit rund 10 ausgewilderten Steinkäuzen pro Jahr um ein Vielfaches verlängern müsste, um das gewünschte Projektziel zu erreichen. Frei nach dem Motto „viel hilft viel“ haben wir uns auf die Suche nach Züchtern gemacht, die für unser Projekt Steinkäuze züchten und für die Auswilderung zur Verfügung stellen. Seitdem unterstützen uns mehrere Züchter bei der Nachzucht und wir konnten 2022 bereits 17 Jungvögel auswildern. Hierfür benötigten wir dann auch noch eine zweite Auswilderungsvoliere.



Kooperation mit dem Wildpark Mölln. Foto: H. J. Rickert

2023 brüteten „unsere“ Steinkäuze zum ersten Mal erfolgreich im Freiland, wenn auch die Jungvögel später noch etwas Starthilfe benötigten. Außerdem wurde uns die erste Steinkauzansiedlung abseits unserer Auswilderungsstandorte gemeldet. Unabhängig von diesen rein fachlichen Erfolgen sahen wir uns das erste Mal seit der anfänglichen Euphorie des Aufbaus unseres Projektes wieder mit den Niederungen des deutschen Rechts konfrontiert: Wie bringe ich eine mobile Auswilderungsvoliere durch den TÜV, ohne die Voliere vollständig zu zerlegen? Nach einigen schlaflosen Nächten lernten wir einen freundlichen Besitzer einer Hebebühne kennen, der uns nun alljährlich bei der Demontage der Auswilderungsvolieren aushilft.



Jungvögel der ersten Freilandbrut. Foto: A. Wangemann

2024 war es dann soweit. Die ersten selbstständig ausgeflogenen Jungvögel des Projektes! Daran knüpft sich die Hoffnung, dass sich zukünftig auch ohne unser Zutun Steinkäuze im Projektgebiet vermehren. Trotzdem ergab sich der Eindruck, dass man noch mehr tun könnte. Wir haben daher einen Teil der Auswilderungen auf Familienauswilderungen umgestellt, bei denen die Altvögel zusammen mit ihren Jungvögeln ausgewildert werden. Diese Methode fördert die Ansiedlung der Jungkäuze im Auswilderungsgebiet; in vergleichbaren Projekten wurden damit gute Erfolge erzielt. Durch Familienauswilderungen zusammen mit klassischen Kleingruppenauswilderungen konnten 2024 insgesamt 28 Steinkäuze ausgewildert werden. Das bisherige Maximum in unserem Projekt.



Ausgewilderte Jungvögel in Tetenbüll. Foto: E. Morgenthal



2025 haben sich unsere Steinkäuze im Freiland positiv weiterentwickelt. Diesmal waren es schon drei Brutpaare mit neun Jungvögeln. Wir sind gespannt, wie sich der Brutbestand in den kommenden Jahren entwickelt. Ansonsten war das Jahr unter anderem dadurch geprägt, dass wir aufgrund der NDR-Reportage sehr viel Zuspruch und auch finanzielle Unterstützung erfahren haben, wofür wir sehr dankbar sind!

Die Nordreportage: Der Steinkauz- und Seehundretter – anzuschauen in der ARD-Mediathek unter: www.ardmediathek.de.

Es war das erste Jahr seit dem Projektbeginn, in dem die Projektkosten durch Patenschaften und Spenden abgedeckt werden konnten. Das ist eine Entwicklung, die wir uns nicht haben träumen lassen. Es freut uns sehr, dass die Patenschaften so gut angenommen werden, das macht es uns bei der Umsetzung des Programms deutlich leichter. Wir hoffen natürlich, dass die Unterstützung weiter anhält.

Zurück zu unseren Steinkäuzen: Unsere Brutsaison war ähnlich erfolgreich wie im Vorjahr, sodass wir am Ende des Sommers an vier Standorten, in Tetenbüll, Oldenswort und Witzwort, insgesamt 24 Steinkäuze ausgewildert haben.

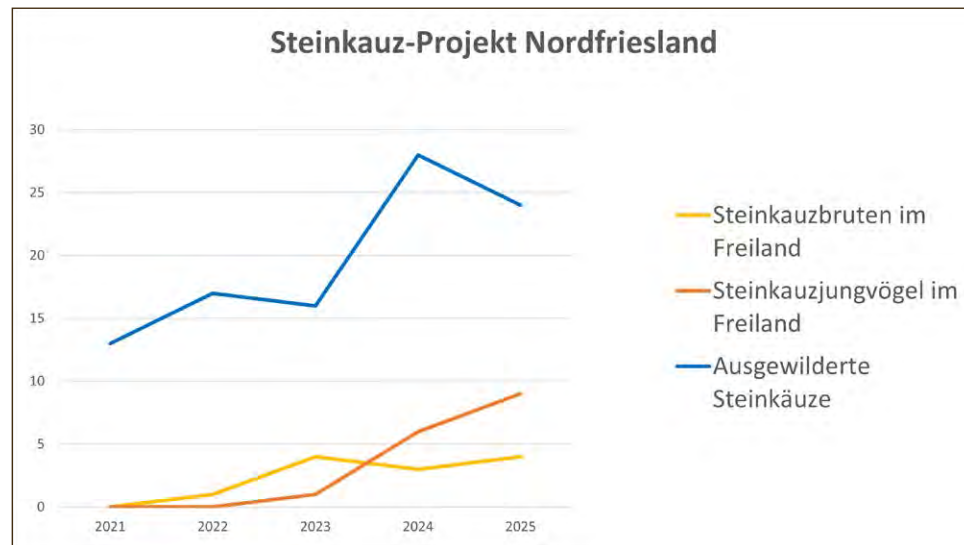


Abbildung 1: Entwicklung der Steinkauzbruten und der ausgeflogenen Jungvögel. Zusätzlich wird mit der blauen Linie die Anzahl der jährlich ausgewilderten Steinkäuze dargestellt.



Auswilderungstermin mit den Paten in Oldenswort. Foto: S. Schmidt

AKTUELL SIEHT DIE BILANZ SO AUS

Nach inzwischen fünf Jahren haben wir in den Gemeinden Oldenswort und Witzwort freilebende Steinkauzbrutpaare und regelmäßige Nachweise aus Poppenbüll und Tetenbüll erhalten. Damit sind wir auf einem guten Weg, die angestrebten 10 Brutpaare in der Projektlaufzeit zu erreichen. Klar ist aber auch, dass die Wiederansiedlung des Steinkauzes eine Herausforderung bleibt und sich nur in kleinen Schritten umsetzen lässt. Neben den reinen Zahlen von ausgewilderten und angesiedelten Käuzen ist hervorzuheben, dass das Projekt eine sehr positive Außenwirkung hat. Viele Menschen sowohl auf Eiderstedt als auch weit über die Grenzen von Schleswig-Holstein hinaus konnten für die Naturschutzarbeit interessiert und zur Mithilfe angeregt werden.



WAS SONST NOCH PASSIERTE

Durch die großzügige Förderung der Uwe und Waltraud Harms Stiftung war es uns möglich, an einer ehemaligen Hofstelle im Außenbereich von Tetenbüll in unmittelbarer Nähe zu einem Auswanderungsgebiet einen verwilderten Obstgarten wieder urbar zu machen und zu verjüngen. Die Fläche umfasste einen alten Obstbaumbestand, der durch Überalterung und verschiedene Sturmereignisse abgängig war. Ziel der Maßnahme war Rückentwicklung der Fläche zu einer Streuobstwiese. Hierfür mussten die vorhandenen Fremdgehölze, Schösslinge und Brombeergebüsche gerodet und neue Obstbäume (Apfel, Birne, Pflaume) nachgepflanzt werden.

Aktuell werden im Bereich regelmäßig Steinkäuze gesichtet und wir hoffen, mit der Maßnahme einen Beitrag geleistet zu haben, damit sich die Steinkäuze dort dauerhaft ansiedeln.



Nach maschineller Rodung der Fläche haben wir die Bäume gemeinsam eingepflanzt (Armin Jeß, Toni Thurm, Anika Wangemann, Esther Morgenthal). Foto: T. Brunckhorst

Falls Sie Fragen zum Projekt haben oder das Projekt unterstützen möchten, schreiben Sie Armin Jeß gern eine E-Mail an: jess.armin@gmx.de.



Die Feldmaus – ein unverzichtbarer Migrant ... zumindest für unsere Eulen

Ein Beitrag von Hans-Georg Kaatz

Jeder von uns Eulenschützern ist ihr schon begegnet: Zumeist in totem Zustand liegt sie als Vorrat in den von uns kontrollierten Eulenkästen, die wenigsten haben aber je ein Exemplar lebend gesehen. Die Sprache ist von der Feldmaus.



Die Feldmaus (*Microtus arvalis*). Foto: Dieter TD

Die Feldmaus ist im wahrsten Sinne des Wortes ein Migrant. Ihre Heimat liegt in Asien und sie ist mit der zunehmenden Expansion der Landwirtschaft gen Westen auch in unsere Breitengrade eingewandert. Wegen ihrer hohen Vermehrungsrate wurde sie zur Hauptbeute einer Vielzahl von Säugetieren (Wolf, Fuchs, Katzen, Marderartige und mehr), wie auch von Vögeln (Greifvögel, Störche, Möwen usw.) und ist damit unverzichtbar für eine intakte Natur. Auch bei den meisten Eulenvögeln zählt sie zur Hauptnahrung. Sowohl der Uhu als auch der Steinkauz, sind unter anderem auf diese Beute angewiesen, um große, kopfstärke Bruten zu ernähren.



Im Gegensatz zur Großen Wühlmaus oder Schermaus, die ebenfalls unterhalb des Erdreiches Baue anlegt und sich von den Wurzeln bestimmter Pflanzen ernährt, bewegt sich die Feldmaus (Gewicht um die 30 Gramm ± 10) meist oberirdisch und frisst Gras, Getreide und Kräuter. Durch diese Lebensweise stellt sie eine relativ leicht zu erreichende Beute für alle Beutegreifer dar. Die natürliche Lebensdauer einer Feldmaus liegt bei ca. 3 Jahren, wird bedingt durch die natürlichen Fressfeinde aber nie erreicht. Die Tragzeit der Feldmaus beträgt um die 18 Tage und die Jungmäuse sind bereits mit 14 Tagen geschlechtsreif und vermehren sich dann ebenfalls. Die Wurfgröße liegt je nach Nahrungsverfügbarkeit bei bis zu 10 Jungen und die Vermehrung setzt sich bei gutem Nahrungsangebot und günstiger Witterung auch im Winter fort. Alle paar Jahre gibt es eine zyklische Massenvermehrung dieser Wühler. Hält man 6 Feldmauspaaire auf einem ein ha großen Feld unter einer Glocke, sodass keine Maus entweichen und kein Räuber hineingelangen kann, bietet sich nach einem Jahr (im Beispiel wird mit nur 6 Jungen/Wurf gerechnet) folgende Abbildung:

1. Zyklus	6 Paare mit je 6 Jungen		
2. Zyklus	18 neue Paare	+ 6 Altpaare	= 24 Paare mit je 6 Jungen
3. Zyklus	72 neue Paare	+ 24 Altpaare	= 96 Paare mit je 6 Jungen
4. Zyklus	288 neue Paare	+ 96 Altpaare	= 364 Paare mit je 6 Jungen
5. Zyklus	1.092 neue Paare	+ 364 Altpaare	= 1.456 Paare mit je 6 Jungen
6. Zyklus	4.368 neue Paare	+ 1.456 Altpaare	= 5.824 Paare

Nach einem Jahr ohne äußerliche Eingriffe würden auf diesem Feld dann sage und schreibe 11.648 Einzeltiere mit einem Gesamtgewicht von ca. 350 kg leben. Das anfängliche Gesamtgewicht der 12 Mäuse von ca. 360 Gramm hätte sich in einem Jahr vermultipliziert. Die anfänglichen 6 Paare auf einem 1 ha großen Feld zu finden, gestaltet sich wohl als schwierig, aber nach einem Jahr ohne Prädation würde auf jedem Quadratmeter mehr als eine Maus hausen... sie wären nicht mehr zu übersehen.

1965 erschien im CORAX eine Publikation von P. BOHNSACK aus Sarzbüttel. Unter dem Titel „Über die Ernährung der Schleiereule in einem westholsteinischen Massenwechselgebiet der Feldmaus“ stellte er eine alle 2-4 Jahre stattfindende regionale Gradation der Feldmaus fest. Auf seiner Bewertungsskala diagnostizierte er in diesem Zeitraum „einen starken Befall; ein Auftreten an vielen, aber nicht allen Stellen des Bezirkes“. Das deckt sich mit den heutigen Befunden. Es gibt das Phänomen der Feldmausgradation nach wie vor, aber längst nicht gleichzeitig in allen Landesteilen. Auch scheint die Häufigkeit zu variieren. Je nachdem, welche Wetterverhältnisse (Regen, Schnee, Frost) in den vergangenen Monaten vorherrschten und wie dadurch die Nahrungsverfügbarkeit ausfällt, passt sich der Wühler den Gegebenheiten an. Nasskalte, ebenso wie besonders heiße Frühjahre und Sommer, wie sie in der jüngeren Vergangenheit immer wieder vorkamen (Stichwort: Klimawandel), scheinen die Wurfgröße und damit die Vermehrungsrate entsprechend zu beeinflussen.



In extremen Feldmausgradationsjahren können viele Landwirte in schwere Bedrängnis geraten, schädigen doch die vielen Feldmäuse einen nicht unerheblichen Teil der Anbaufläche; in diesen Fällen kann den Landwirten erlaubt werden, Gift in die Gänge zu legen. Die vergifteten Mäuse sterben nicht sofort und können somit in diesem Zustand noch zur Nahrung von allen möglichen Beutegreifern werden; angeblich für die Fressfeinde ungefährlich, aber inwieweit dieser Wirkstoff gerade den sehr empfindlichen jungen Eulen schadet, ist nach wie vor ungeklärt.

Natürlicher wäre ein Verzicht auf Rodentizide, denn gerade die Schleiereule kommt in solchen Jahren als natürlicher Gegenspieler zum Einsatz, zählt doch die Feldmaus zu ihren Hauptbeutetieren. Die Eule reagiert gerade in Gradationsjahren auf diese reichlich zur Verfügung stehende Nahrung mit einer hohen Gelegegröße (bis max. 15 Eier) und zuweilen sogar mit Schachtel- oder Zweitbruten.

Die folgende Abbildung zeigt den potentiellen Jahrebedarf einer 8-köpfigen Schleiereulenfamilie:

Gruppe	Zeitraum	Tage	Mäuse pro Tag	Gesamtmäuse
Altpaar	Januar bis Juli	210	6	1.260
6 Junge	Juni bis Juli	60	2	720
Alt und Jung	August bis Dezember	150	3	3.600
Gesamt				5.580 (170 kg)

Der durchschnittliche Jahresbedarf einer Schleiereulenfamilie mit 6 Jungvögeln (und das ist wenig in Gradationsjahren) liegt also bei ca. 6.000 Mäusen, wird aber bei größeren Erstbruten und einer häufig getätigten zweiten Brut in Gradationsjahren noch deutlich überschritten. Auch andere Beutegreifer reagieren umgehend: Hohe Jungenzahlen bei allen Prädatoren der Feldmaus sind die Folge, haben aber nie ausgereicht, um den Bestand zu gefährden.

Seit mehr als 100 Jahren versuchen Forschende, das Phänomen der zyklischen Massenvermehrung der Feldmaus zu erklären. Es gibt ausreichend Publikationen, aber eine wissenschaftlich eindeutige Erklärung dieses Phänomens fehlt immer noch. Ich sehe sie schon lachen – die Feldmäuse ...



Die Hohltaube (*Columba oenas*) als Profiteur von Nisthilfen für Eulen und Käuze im Kreis Dithmarschen

Ein Bericht von Matthias Haupt und Hans-Georg Kaatz



Abbildung 1: Adulte Hohltaube in den Dünen auf Amrum. Foto: Sven Sturm

EINLEITUNG

Mit Erstellung des Zweiten Brutvogelatlas für Schleswig-Holstein (Koop & Berndt 2014) war die Hohltaube als Brutvogel ausschließlich auf der Geest im Kreis Dithmarschen vertreten (Abb. 2). Gleiches gilt für den Schwarzspecht, auf den die Hohltaube als wichtigster Höhlenbauer weitestgehend angewiesen ist. Mit nur etwa 3% Waldfläche zählt der Kreis Dithmarschen aber auch zu den zumeist waldärmsten Kreisen im Land, was die Möglichkeiten von Schwarzspechtvorkommen einschränkt. Durch das Anbringen von Nisthilfen konnten bis 1996 immerhin 14 Brutpaare der Hohltaube auf der Dithmarscher Geest im Bereich Welmbüttel etabliert werden (Haupt, Kaatz).



Schon im Ersten Brutvogelatlas (Berndt, Koop & Struwe-Juhl 2002) hatte R. Berndt die westlich gelegenen Baumgruppen der Marsch und ihre Gehöfte als weitestgehend unbesetzt beschrieben.

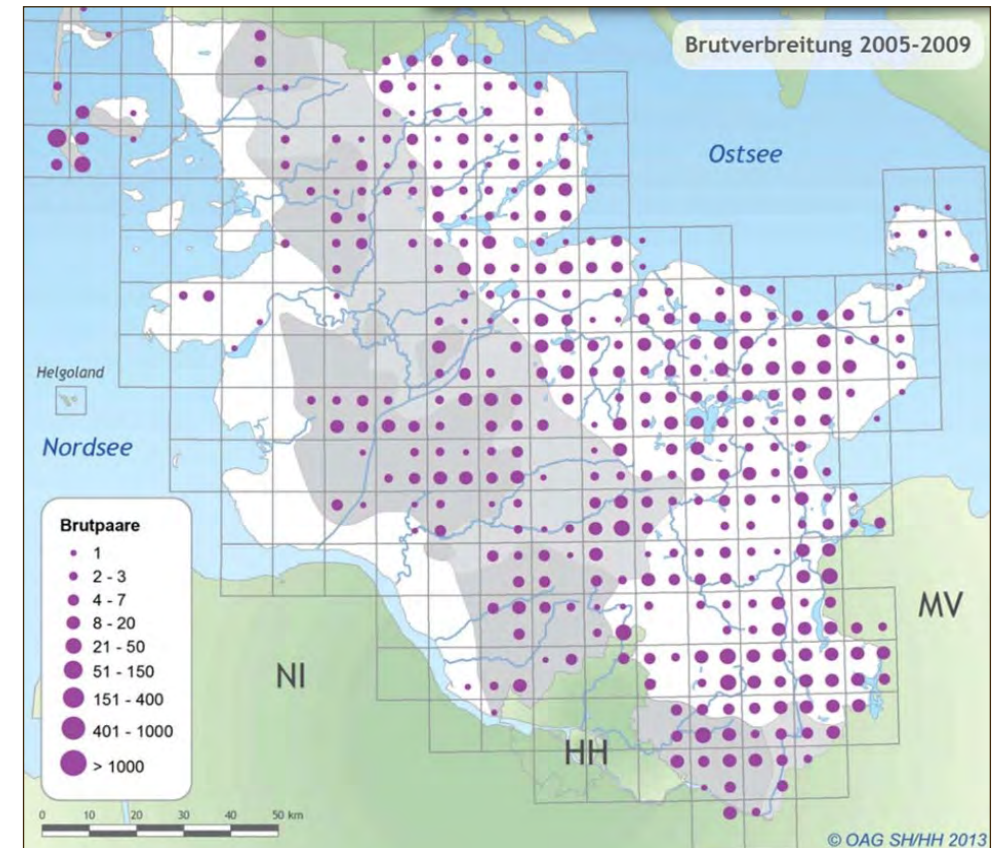


Abbildung 2: Brutverbreitung der Hohltaube 2005-2009 in Schleswig-Holstein. Zweiter Brutvogelatlas

ERFASSUNG DER HOHLTAUBEN

Die Erfassung der Hohltaubenbruten erfolgt im Zuge der Kontrollen der Nisthilfen des Waldkauzes in den Monaten März bis Mai auf der Dithmarscher Geest. Hierbei konnte bei allen Brutpaaren die erste Jahresbrut erfasst werden. Ebenso werden alle balzenden Hohltauben miterfasst und in Ornitho.de gemeldet.

Die Erfassung der Hohltaubenbruten in der Dithmarscher Marsch erfolgt mit der ersten Kontrolle der Nisthilfen der Schleiereule in den Monaten Mai und Juni. Hierbei dürfte es sich in den meisten Fällen bereits um die zweite Jahresbrut gehandelt haben, sofern es keine Nistplatzkonkurrenz durch Schleiereulen- oder Dohlenbruten gegeben hat.



An den meisten Standorten mit Hohltaubenbruten wurden dann weitere Kontrollen bis in den Oktober hinein durchgeführt, um die Anzahl der Bruten und den Bruterfolg zu ermitteln.

BRUTBESTAND UND ENTWICKLUNG

Die Kontrolle der Waldkauznisthilfen in den Wäldern auf der Geest läuft konstant seit dem Jahr 2001 (Kaatz & Haupt) nach gleicher Methode auf gleicher Fläche mit leicht gesteigener Anzahl an Nisthilfen (24 Standorte mit meist 2 Nisthilfen). Die Hohltaube konnte im kompletten Untersuchungszeitraum als Brutvogel in diesen Kästen nachgewiesen werden. Mit 6 erfolgreichen von 7 Brutpaaren konnte im Jahr 2025 jedoch der Höchststand erreicht werden. Weitere Paare dürften außerhalb der Nistkästen in Naturhöhlen brüten.

Hohltaubenbruten in den Schleiereulen- oder Turmfalkennisthilfen in oder an Gebäuden westlich der Geestpopulation dürfte es in den Vorjahren auch schon in geringer Zahl gegeben haben. Aber erst 2025 konnten diese sicher dokumentiert werden. Es handelte sich immerhin um 6 nachgewiesene Brutpaare westlich der Geest im Marschbereich sowie 1 Brutpaar am Geestrand von Dithmarschen. Somit wurde deutlich eine westliche Ausbreitung im Kreis Dithmarschen für das Jahr 2025 belegt (Abb. 3).

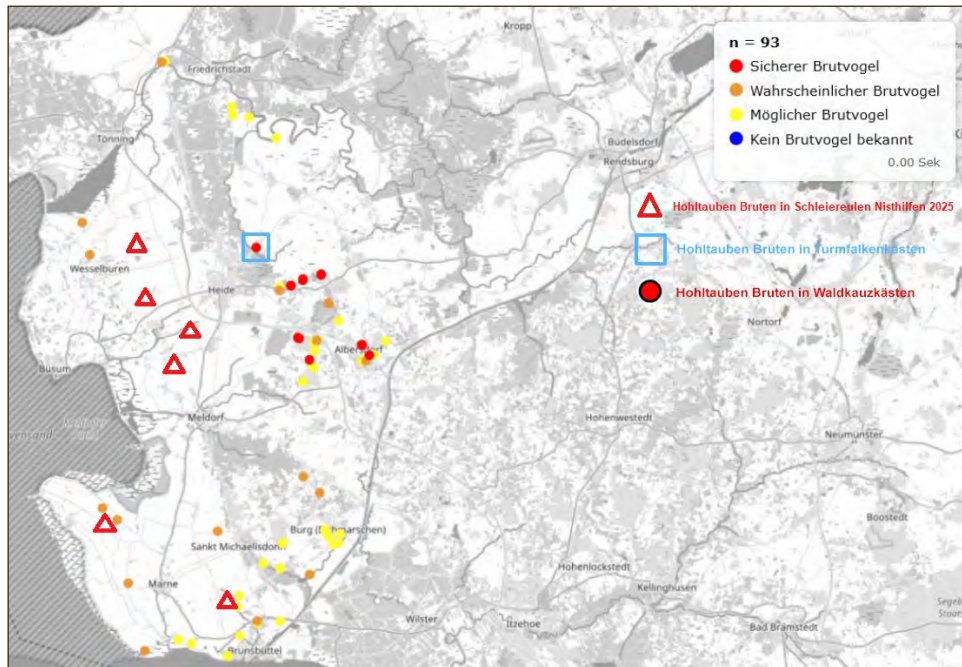


Abbildung 3: Karten der Hohltaubenbruten 2025 aufgeschlüsselt nach Nisthilfentyp, sowie Abfrage der Hohltaubenbeobachtungen mit Brutzeitcode. Stefan Wolff - Ornitho.de



SCHWIERIGKEITEN BEI DER ERFASSUNG VON HOHLTAUBENBRUTEN IN SCHLEIEREULENNISTHILFEN

Da eine Hohltaubenbrut von der Eiablage bis zum Ausfliegen der Jungvögel nur etwa 45 Tage (Möckel 1988) dauert bzw. im Nistkasten aufzufinden ist, kommt es vor, dass der Kontrolleur der Nisthilfen Brutpaare übersieht. Das Zeitfenster der Kontrolle befindet sich zwischen den bereits ausgeflogenen Jungvögeln der vorigen und dem Gelege der nächsten Brut. Ebenso bedarf es etwas Erfahrung des Kontrolleurs, die Nester, Gelege, Jungvögel oder auch Reste einer Brut zu bestimmen. Wie aus der jährlichen Zusammenfassung der Artenschutzkoordinatoren für die Art Schleiereule (Abb. 4) zu sehen ist, wurden allgemein nur „Tauben“ gemeldet. Immerhin mit dem Hinweis, dass die Tauben in der Nisthilfe waren, was aber auf die Brut einer Hohltaube schließen lässt.

Um die Gebietsbetreuer:innen für die Zukunft besser zu schulen, haben wir beim Gebietsbetreuer:innentreffen des Landesverbandes im November 2025 in Lohe-Rickelshof einen Vortrag zu Hohltauben in Schleiereulennisthilfen vorgestellt.

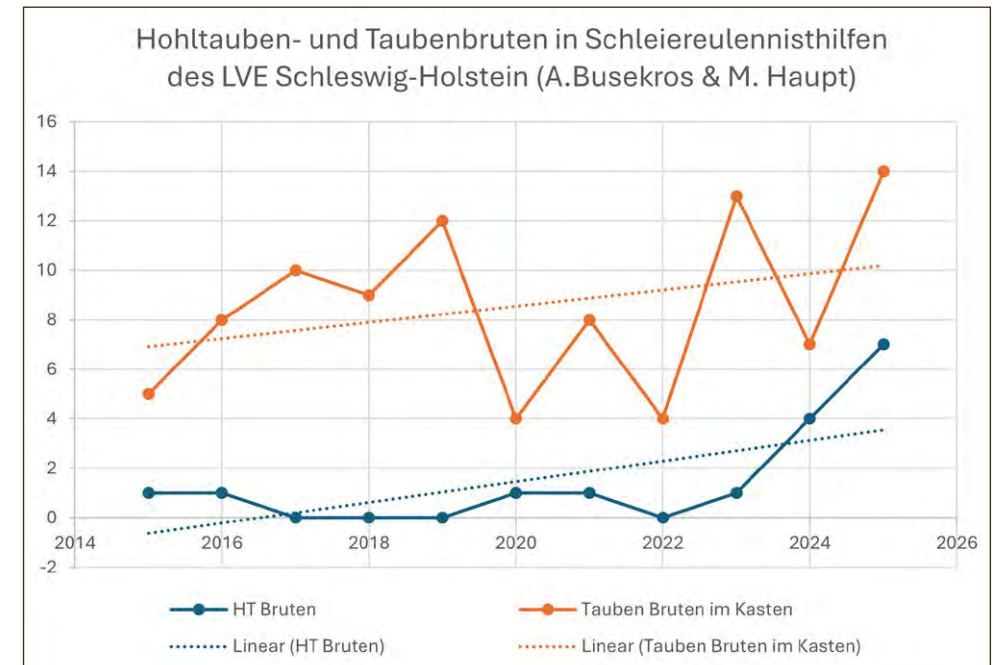


Abbildung 4: Belegung von Tauben in Schleiereulennisthilfen von 2015-2025 für Schleswig-Holstein. Achim Busekros, Matthias Haupt



ARTEN DER NISTHILFEN

Die Waldkauznisthilfen haben eine Größe von ca. 50 x 30 x 30 cm (Länge x Breite x Tiefe) und hängen alle an Bäumen in einer Höhe von 3-5 Meter meist am Waldrand (Abb. 5 und 6).



Abbildung 5 und 6: Waldkauznisthilfe mit brütender Hohltaube am Waldrand. Fotos: Matthias Haupt

Die Schleiereulennisthilfen haben eine Größe von ca. 80 x 50 x 50 cm (Länge x Breite x Höhe) und sind meist hinter einer Blechfassade im Gebäudeinneren angebracht. Der Anflug erfolgt also von außen. Diese Besonderheit macht den Brutplatz zumindest gegen vierbeinige Prädatoren wie dem Steinmarder sicher. Diese Besonderheit trifft für Nisthilfen am Baum ohne weitere Schutzvorkehrungen nicht zu. So wurde die erste Brut eines Paares in einer Waldkauznisthilfe im Bereich Albersdorf prädiert. Mit dem wahrscheinlichen Verlust des Weibchens gab es trotz mehrerer Nachkontrollen keinen weiteren Brutversuch im Jahr 2025.

Wie der Standort in Süderheistedt bei Heide zeigte, besetzt die Hohltaube aber auch Nisthilfen, die einfach von außen am Gebäude angebracht wurden (Abb. 7). In dem Fall war die Nisthilfe für Turmfalken gedacht.



Abbildung 7: Hans-Georg Kaatz unter einer Turmfalkennisthilfe an einer Fassade. Foto: Matthias Haupt

BRUTERFOLG

Hohltauben legen in der Regel 2 Eier je Brut und können bis zu 3 erfolgreiche Jahresbruten machen. Bei Angaben von 4-5 Jahresbruten bedarf es aus unserer Sicht aber des sicheren Nachweises, dass es sich um ein und dasselbe Weibchen, Partner oder Paar gehandelt hat. Im Jahr 2025 konnten 27 nestjunge Hohltauben (14 Bruten) ab einem Alter von etwa 15 Tagen beringt werden. Das entspricht bei fast allen Bruten einem maximalen Bruterfolg von 2 ausgeflogenen Jungvögeln. Bei einer Brut befand sich nur noch ein flüggeltes Jungtier in der Nisthilfe. Mit hoher Wahrscheinlichkeit war der 2. Jungvogel bereits ausgeflogen. In einem weiteren Fall hatte ein Hohltaubenweibchen 3 Eier gelegt. Wie in der Literatur „Die Hohltaube“ von Reinhard Möckel beschrieben, können Hohltaubenweibchen wohl Beschädigungen am Ei recht frühzeitig feststellen und legen ein drittes Ei dazu (Möckel 1988). Dieses bestätigte sich auch bei dieser Brut mit zwei fast flüggel Jungvögeln und dem Altei im Kasten (Abb. 8). Weiterhin lässt sich erkennen, dass vom Hohltaubenweibchen bereits die folgende Brut begonnen wurde und das Männchen wohl in der Lage ist, die beiden Jungvögel eigenständig zu versorgen. An Nahrung scheint es den Hohltauben im Marschland des Kreises Dithmarschen nicht zu mangeln.



Abbildung 8: Hohltaubenjungvögel mit dem 3. alten Ei (unten rechts) und dem ersten neuen Ei aus der folgenden Brut. Foto: Matthias Haupt

FORSCHUNG UND AUSSICHTEN

Wie sich bereits im Zeitraum vom Ersten zum Zweiten Brutvogelatlas in SH zeigte, erlebte die Hohltaube in dieser Zeit einen positiven Bestandstrend und somit eine Zunahme in einigen Landesteilen. Wie in diesem Bericht beschrieben, setzt sich der Trend mit der Besiedlung der Marsch und ihrer Gehöfte im Kreis Dithmarschen weiter fort. Passend dazu gelang 2025 auch auf Helgoland der erste Brutnachweis eines Hohltaubenpaares in einem Gebäude (J. Dierschke schriftlich).

Um diese positive Entwicklung weiterverfolgen und verstehen zu können, haben wir uns vorgenommen, in Zukunft möglichst viele nestjunge Hohltauben zu markieren, um bei möglichen Wiederfinden eventuelle Rückschlüsse nachzuvollziehen. Möglicherweise trägt auch ein verändertes Überwinterungsverhalten der Art zum positiven Bestandstrend bei uns bei. In früheren Jahren überwinterten Hohltauben aus unserem Bereich in südwestlicher Richtung von den Beneluxländern bis Südfrankreich. Da in Frankreich ein hoher Jagddruck besteht, konnten Funde aus dem Winterhalbjahr von dort belegt werden bzw. führte dieser auch generell zu einer höheren Wiederfundquote (Atlas des Vogelzugs 2014). Ein weiterer Grund könnte auch der Klimawandel mit bei uns milden Wintern und Überwinterungsmöglichkeiten sein.



Da im ganzen Land genügend Nisthilfen für Eulen und Käuze zur Verfügung stehen, ist davon auszugehen, dass künftig mit einer steigenden Tendenz von Hohltaubenbruten in unseren Schleiereulennisthilfen zu rechnen ist.

Weiterhin sind unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen nun bestens zur Erkennung von Hohltaubenbruten in Nisthilfen informiert.

Wir sind gespannt auf die weitere Entwicklung.

DANKSAGUNG

Ein besonderer Dank gilt den Gebietsbetreuern Heidi und Andreas Jung sowie Dirk Berking aus Dithmarschen, für die Kontrolle der Nisthilfen und Übermittlung der Daten; Achim Busekros für die Ausarbeitung der Belegung durch Tauben in den Schleiereulennisthilfen rückwirkend für 10 Jahre. Weiterhin Stefan Wolff von der OAG-SH für die Erstellung von Karten durch Abfragen in Ornitho.de und Sven Sturm von der Insel Amrum für ein wunderschönes Bild.

QUELLEN

- Bairlein, F., J. Dierschke, V. Dierschke, V. Salewski, O. Geiter, K. Hüppop, U. Köppen, W. Fiedler. 1. Auflage 2014. Atlas des Vogelzugs, Ringfunde deutscher Brut- und Gastvögel. Aula-Verlag GmbH, Wiebelsheim
- Berndt, R.K., B. Koop & B. Struwe-Juhl 2002. Vogelwelt Schleswig-Holsteins. Bd.5. Zweiter Brutvogelatlas. Wachholz Verlag, Neumünster
- Koop, B. & R.K. Berndt 2014. Vogelwelt Schleswig-Holsteins. Bd.7. Zweiter Brutvogelatlas. Wachholz Verlag, Neumünster
- Möckel, R., 1988. Die Hohltaube: *Columba oenas*. 1. Aufl.- Wittenberg Lutherstadt: Ziemsen, 1988. 200 S.: 97 III. (Die Neue Brehmbücherei; 590)



Ein hartnäckiges Schleiereulenpaar

Ein Bericht von Achim Busekros

Im Jahr 2000 wurde in einer Scheune auf einem Bauernhof in der Nähe von Ahrensböck (Kreis Ostholstein) eine Schleiereulennisthilfe installiert. In den ersten beiden Jahren brütete jeweils ein Paar erfolgreich. 2002 wurde eine tote adulte Schleiereule aufgefunden. In den darauffolgenden Jahren belegten Turmfalken den Kasten und brüteten dort nahezu jährlich.

Seit dem Jahr 2021 war die Nisthilfe aufgrund der Baufälligkeit der Scheune nicht mehr zugänglich und kontrollierbar.

Im Jahr 2024 war dann die Nisthilfe wieder durch ein Schleiereulenpaar belegt. Ein Pullus konnte sporadisch aus dem Flugloch schauend gesichtet werden.

Die Eigentümer entschlossen sich, die Scheune aufgrund des schlechten Zustandes und der damit einhergehenden zunehmenden Gefährdung für im Bereich der Scheune sich aufhaltende Personen abzureißen.



Die marode alte Scheune. Rechts an der Hauswand unter dem Dach die Nisthilfe. Foto: E.-M. Klemm



Anfang Mai 2025 waren alle Vorbereitungen für den Abriss getroffen. Teile der Wand stürzten schon ein. Unter großen Mühen und teils persönlicher Gefährdung konnte die Nisthilfe geborgen werden. Die Überraschung war groß, als die Eigentümer sechs Schleiereuleneier in der Nisthilfe fanden. Sie entschieden sich, die Nisthilfe unverzüglich in einem anderen Schuppen in ca. 20 Metern Entfernung auf dem Gelände zu installieren.

Bereits am darauffolgenden Abend wurde eine Schleiereule in die Nisthilfe einfliegend gesichtet, am nächsten Abend beide Eulen.

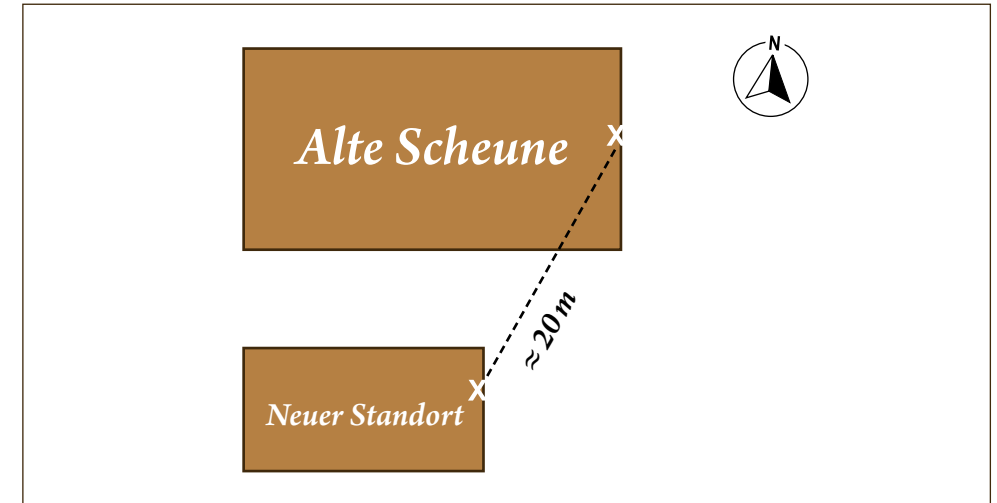


Abbildung: Prinzipskizze des Hofes. X = Nisthilfen-Standorte. Achim Busekros

Bei der Nisthilfenkontrolle Ende Juni wurden drei Pulli im Alter von bis zu 30 Tagen festgestellt. Ein weiterer Pullus im Alter von ca. zehn Tagen lag tot im Brutraum. Der Kadaver war bei der nächsten Kontrolle zehn Tage später nicht mehr vorhanden; die drei anderen waren wohl auf.

Das Schleiereulenpaar hatte somit den neuen Standort sofort angenommen. Unter Berücksichtigung des geschätzten Alters der Pulli bei der ersten Kontrolle, war die Eiablage mit dem sechsten Ei in etwa zu dem Zeitpunkt abgeschlossen, als der Einsturz/Abriss der Scheune erfolgte.

Es stellt sich daher die Frage, ob die Eulen die Abrissarbeiten und den Umzug der Nisthilfe beobachtet haben und die richtigen Schlüsse daraus gezogen haben? Das ist wahrscheinlich zu „menschlich“ gedacht.

Wahrscheinlicher ist, dass sie das neue Einflugloch entdeckt haben und die Nisthilfe als lohnswerten Nistplatz erkannt bzw. wiedererkannt haben. Unterstützt hat wahrscheinlich die identische Himmelsrichtung, in die die jeweiligen Einfluglöcher zeigen.

Wie langjährige Mitglieder des Verbandes berichten, fand eine vergleichbare Maßnahme vor einigen Jahren ebenfalls erfolgreich statt.



Ein Blick ins verborgene Leben der Waldohreule

Ein Gastbeitrag von Simon Birrer, Schweizerische Vogelwarte Sempach

Die Waldohreule gehört zu den häufigsten Eulen Mitteleuropas. In Deutschland ist sie sogar die zweithäufigste Art und gilt als nicht gefährdet (Gedeon 2014). Sie brütet vor allem in Baumhecken und an Waldrändern. Zunehmend besiedelt die Art auch Dörfer und Städte. Im Winter verbringen Waldohreulen manchmal gemeinsam den Tag zusammen auf einem Baum. Solche Gemeinschaftsruheplätze sind seit vielen Jahrzehnten bekannt und können mitten in großen Städten liegen. Abgesehen von diesen Gemeinschaftsruheplätzen und trotz der Häufigkeit der Waldohreulen weiß man erstaunlich wenig über das Leben der Waldohreule außerhalb der Brutzeit.



Portrait einer Waldohreule. Foto: Patrick Scherler (Juli 2024)

Seit über 30 Jahren verfolge ich den Brutbestand der Waldohreule in der Zentralschweiz (Birrer 2024). Auf der 27,5 km² großen Untersuchungsfläche waren in den letzten Jahren 20 bis 25 Brutpaare anwesend. Erstaunlicherweise wurden außerhalb der Brutzeit jedoch nur wenige Tagesruheplätze bekannt und wenn, nur solche mit wenigen Individuen. Dass die Vögel im Gebiet bleiben, bezeugen jedoch regelmäßige Beobachtungen von jagenden Eulen. Es stellen sich also viele Fragen: Wo verbleiben die Eulen in der Nachbrutzeit? Verbringen alle Eulen oder nur ein Teil den Winter an Gemeinschaftsruheplätzen?



Um diese Fragen zu klären, habe ich 2024 ein Telemetrieprojekt gestartet. Bei der Methode der VHF-Telemetrie werden Eulen mit einem kleinen Sender ausgestattet. Später kann mithilfe einer Handantenne die Richtung bestimmt werden, in der sich der Sender vom Beobachter aus befindet. Sofern keine Geländehindernisse im Weg sind, kann das Signal bis zu 25 Kilometer weit gehört werden. Bestimmt man die Richtung von mehreren Punkten aus, lässt sich der Ruheplatz der Eule lokalisieren.

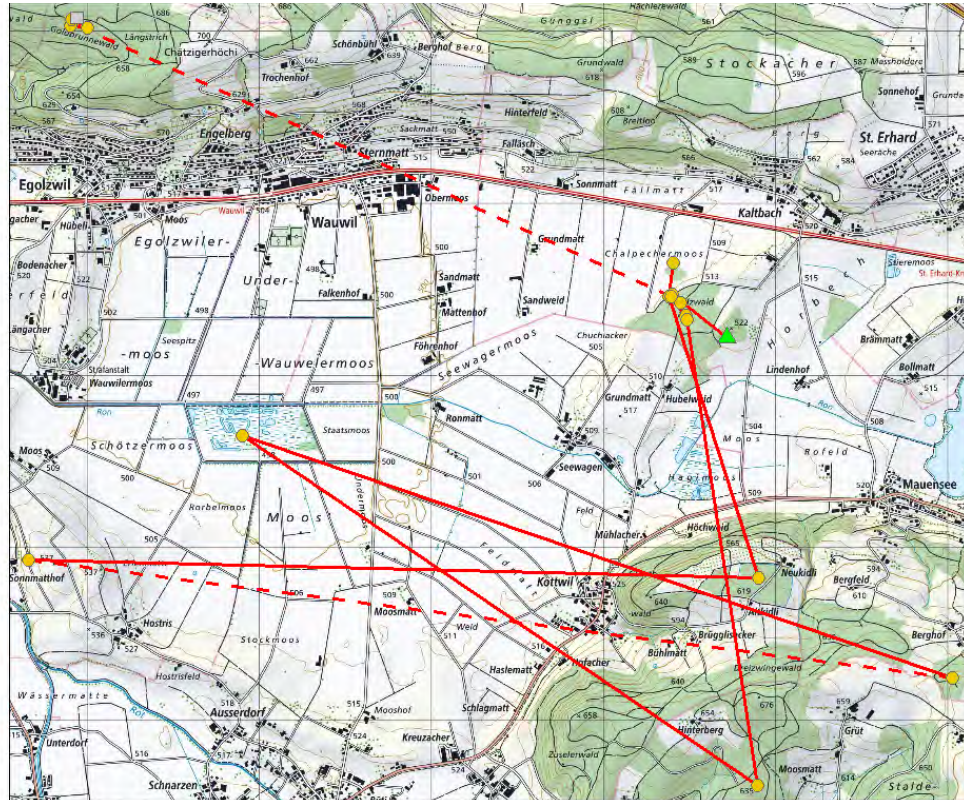
Bevor man einen Sender anbringen kann, braucht es diverse Vorbereitungen rechtlicher und organisatorischer Art. Und dann muss man die Eule natürlich zuerst fangen. Dazu stelle ich Netze entlang von Waldrändern, Hecken oder anderen Strukturen auf, wo die Eulen bevorzugt jagen. Ein Mobiltelefon unter dem Fangnetz spielt Mäuserufe ab. Angelockt von der vermeintlichen Beute, verfangen sich die Eulen im Netz. Auf diese Art konnte ich in den ersten anderthalb Jahren bereits 27 Waldohreulen fangen. Gefangene Eulen werden sofort befreit, vermessen, Alter und Geschlecht bestimmt und beringt. Danach bekommen sie den Sender, welcher in einer Art Rucksack auf dem Rücken fixiert wird.

Am 5. Juli 2024 stellte ich zusammen mit erfahrenen Kollegen erstmals vier Netze entlang zweier kleiner, nahe beieinander liegender Wäldchen mitten im Kulturland auf. Dies in einem Gebiet, wo wir im Frühling Balzrufe von vier Männchen gehört haben, und im Mai und Juni Ästlinge aus zwei Brutpaaren nach Futter bettelten. Dann ging es schneller als erwartet: Bereits kurz nach der Dämmerung verfang sich eine Waldohreule im Netz. Anhand des Gefieders erkannten wir ein diesjähriges Männchen. Es erhielt den ersten Sender. Wir waren gespannt: Wo würde es sich tagsüber verstecken? Und wo wird es jeweils den Tag verbringen?

Dank des Senders konnte ich den Ruheplatz bald finden: ein Fichtenstangenholz am Waldrand. Die Eule saß etwa acht Meter hoch in den unteren grünen Ästen. Der Platz entsprach damit dem typischen Bild, wie es in der Literatur vermittelt wird. In den folgenden Wochen blieb die Eule im Gebiet, wechselte aber gelegentlich ihren Ruhebaum und ruhte zwischendurch auch einmal im benachbarten Wäldchen oder etwas weiter innen im Wald.

Die Distanz zum zentralen Ruheplatz betrug aber nie mehr als 150 m. Obwohl ich dank ihrem Sender ihren Ruheplatz jeweils bis auf wenige Meter genau bestimmen konnte, blieb sie im Geäst oft verborgen und war nicht zu sehen. Um nicht unnötig zu stören, brach ich die Suche in einem solchen Fall jeweils nach kurzer Zeit ab. Wenn ich sie sah, war sie jeweils allein. Nur ein einziges Mal war sie mit einer anderen Waldohreule zusammen. Beide saßen auf einem Seitenast einer Weißtanne auf ca. 25 m Höhe in nur ca. 30 cm Abstand voneinander. So nahe beieinander zusammensitzende Eulen fand ich seither nie mehr.

Mitte September änderte die Eule ihr Verhalten und zeigte ein sehr unstetes Verhalten. Einem Platz blieb sie nie mehr als ein paar Tage treu und zwischen den Plätzen konnten mehrere Kilometer Distanz liegen (siehe Karte). Einmal ruhte sie im Talgrund um kurz darauf den Tag zuoberst auf einem Hügel zu verbringen. Die Ruheplätze konnten dabei in sehr unterschiedlichen Lebensräumen liegen. Darunter waren auch solche an unerwarteten Standorten, etwa in einer niedrigen Laubhecke entlang eines Feldweges. Mehrfach hielt sie sich tagsüber auch mitten in großen Wäldern auf. Meist handelte es sich um dichtes Fichtenstangenholz, wo sie typischerweise auf 8-10 m Höhe in den unteren grünen Ästen saß. Manchmal ruhte sie aber auch auf 30 m Höhe im unteren Kronenbereich einer ausgewachsenen Weißtanne.



Ruheplätze der im Text beschriebenen Waldohreule (gelbe Punkte). Grünes Dreieck = Fangort, graues Viereck = Sender ist verloren gegangen. Durchgezogene Linien = Verbindungen zwischen zwei unmittelbar aufeinander folgenden Peilungen, gestrichelte Linie = Zwischen den beiden Peilungen liegt mindestens ein weiterer, nicht genau bestimmter Ruheplatz. Eingezeichnet das Kilometerraster. Karte: © Swisstopo

Mitte Oktober kehrte sie an ihren ersten Ruheplatz zurück und hielt sich wieder im selben Fichtenstangenholz auf. Dort blieb die Waldohreule dann auch während der nächsten zwei Wochen, und ich ging schon davon aus, dass sie hier den Winter verbringen wolle.

Doch nach zwei Wochen wechselte sie ihren Tagesruheplatz erneut. Von nun an hielt sie sich wiederum mitten im Wald auf. Allerdings war sie nicht mehr allein. In diesem Waldstück ruhten auch mehrere andere Artgenossen ohne Sender. Ende des Jahres musste ich dann feststellen, dass der Sender zwar weiterhin zu hören war, sich aber nicht mehr bewegte, auch nicht in der Nacht. Es wurde klar, dass der Sender verloren gegangen und wohl im Geäst hängen geblieben war. Dass der Sender abfallen, ist Absicht, damit die Eulen nicht ihr ganzes Leben lang den Sender mittragen müssen. Die Sender werden deshalb mit dünnen Plastikschläuchen festgehalten. Mit der Zeit werden die Schläuche spröde und brechen schließlich.



Ein unerwarteter Ruheplatz einer Waldohreule. In dieser Laubhecke ruhte die mit einem Sender bestückte Eule mindestens zwei Tage. Foto: Simon Birrer (Oktober 2024)

Insgesamt konnte ich diese Eule also beinahe ein halbes Jahr verfolgen. Andere Individuen lieferten leider weniger Daten, da ich die Signale ihrer Sender nicht mehr hören konnte. Vermutlich wanderten einige aus der Umgebung ab. In drei Fällen wurde klar, dass sie einem Prädator zum Opfer fielen. Doch das Verhalten aller Eulen bestärkte das Bild, das ich von der ersten Eule erhalten hatte: Waldohreulen sind sehr flexibel in der Wahl der Ruheplätze. Sie nutzen unterschiedlichste Lebensräume und wechseln ihre Ruheplätze häufig. Besonders überraschend war, wie oft sie mitten in großen Wäldern anzutreffen sind – Orte, an denen man sie kaum vermuten würde.



Jagende Waldohreule im Untersuchungsgebiet. Foto: Kilian Disler (April 2024)

LITERATUR

Birrer, S. (2024): Bestandsentwicklung der Waldohreule *Asio otus* in der Zentralschweiz von 1989 bis 2023. *Eulen-Rundblick* 74: 81–90.

Gedeon, K. (2014): *Atlas Deutscher Brutvogelarten*. Stiftung Vogelmonitoring Deutschland, Münster.

DANKSAGUNG

Dieses Projekt wäre nicht durchführbar ohne die Hilfe zahlreicher Personen. Ein großes Dankeschön geht an die Landbesitzenden, die mir den Zugang zu guten Fanggründen ermöglichen. Einen herzlichen Dank geht auch an alle Kolleginnen und Kollegen, die mich tatkräftig in den verschiedensten Bereichen des Projektes unterstützen. Schließlich danke ich Jan von Rönn, Matthias Tschumi und Hubert Schürmann für ihre wertvollen Hinweise zum Manuskript dieses Beitrags.



Unsere Uhus – In diesem Jahr ein voller Erfolg

Ein Beitrag von Marc Török

Nach dem ungewissen Ausgang der vorherigen Brutsaison blieb zunächst nur die Hoffnung, dass die Uhus unserem Gut weiterhin treu bleiben würden. Der Herbst brachte erneut regelmäßig Balzgesang, und auch der Winter ließ bald erste Zeichen erkennen, dass das Revier weiterhin besetzt war.

Anfang Januar fand ich frische Gewölle mit deutlichen Resten von Ratten – der Uhu selbst blieb zwar unsichtbar, war aber ganz offensichtlich präsent. Wenige Tage später war der Gesang morgens wie abends nicht mehr zu überhören. Gegen Ende Januar zeigte sich schließlich auch das Weibchen wieder. Mehrfach saß es oberhalb des angestammten Brutplatzes an der alten Scheunenmauer, begleitet von frischen Gewöllen und Schmelzspuren. Der Platz, der sich in den Vorjahren bewährt hatte, wurde erneut intensiv inspiziert.



Uhu-Weibchen sitzt oberhalb des angestammten Brutplatzes. Foto: Marc Török



Anfang Februar bestätigten sich die guten Vorzeichen: Männchen und Weibchen ließen sich im Wechsel hören, und am 15. Februar nahm das Weibchen schließlich auf dem Nest Platz. In den folgenden Wochen saß das Weibchen fest auf dem Gelege, während sich das Männchen hier und da, vor allem in den Randbereichen des Gutes, zeigte.

Rechnet man mit der üblichen Brutdauer von etwa 34 Tagen, fiel der Schlupftermin auf etwa den 21. März. Tatsächlich zeigte sich das Weibchen Ende März hudernd, einen Jungvogel konnte ich aber noch nicht entdecken. Anfang April gelang dann der erste sichere Nachweis: Zuerst sah ich einen Pullus. Kurz darauf zeigte sich, dass es nicht bei einem geblieben war – zwei, schließlich sogar drei Jungvögel saßen im Nest.

Mit dem aufwachsenden Nachwuchs verlagerte das Weibchen seinen Aufenthaltsort zunehmend in eine nahegelegene Birke, von der aus es das Nest gut im Blick hatte. Diese exponierte Position blieb nicht unbemerkt. Immer wieder wurde das Uhuweibchen massiv von Rabenkrähen attackiert. Zeitweise beteiligten sich auch ein Mäusebussardpaar, ein Sperberweibchen sowie ein Wanderfalke an den Angriffen. Trotz dieser permanenten Störungen behauptete das Weibchen seinen Platz und kehrte zuverlässig zum Nachwuchs zurück.



Uhu-Weibchen mit Nachwuchs. Foto: Marc Török



Mit zunehmendem Alter der Jungvögel nahm die Dynamik auf dem Gut deutlich zu. Ende April reagierte das Uhuweibchen ausgesprochen energisch auf freilaufende Hunde und griff diese mehrfach an – ein eindrückliches Zeichen dafür, wie ernsthaft die Nähe zum Nachwuchs verteidigt wurde. Anfang Mai verließ schließlich der erste Pullus das Nest und saß etwas abseits auf der Empore, während die beiden Geschwister noch am ursprünglichen Nestplatz verblieben.

In der Folge verteilten sich die Jungvögel zeitweise, waren mal auf der Empore, mal offenbar bereits auf dem Boden unterwegs, um einige Tage später wieder gemeinsam in Nestnähe zu sitzen. Ab Mitte Juni waren regelmäßig Bettelrufe zu hören, und alle drei Jungvögel ließen sich immer wieder sehen – ein erfreulicher Anblick nach den Verlusten der vergangenen Jahre.



Uhu-Ästlinge auf einem Strommast. Foto: Marc Török

Im Hochsommer verschwanden die Junguhus schließlich aus dem direkten Gutsgelände. Aus dem benachbarten Wald waren aber weiterhin Bettelrufe zu hören, und einmal zeigte sich ein Jungvogel an der nahegelegenen Bullenweide. Alles deutet darauf hin, dass alle drei Jungvögel diese kritische Phase überlebt haben.

Seit Ende Oktober ist schließlich wieder regelmäßig Uhugesang zu hören. Ein vertrauter Klang, der nach diesem außergewöhnlichen Jahr mehr denn je Hoffnung macht – darauf, dass sich diese eindrucksvolle Eule auch künftig auf unserem Gut um weiteren Nachwuchs kümmern wird.



Wir sagen Danke

Auf dieser Seite möchten wir uns bei denen herzlich bedanken, die uns im Jahr 2025 unterstützt haben:

Bei allen Mitgliedern und insbesondere bei denen, die uns zudem ehrenamtlich tatkräftig unterstützt haben.

Bei allen Spendern und namentlich bei denen, die uns besonders großzügig unterstützt haben:

Ministerium für Energiewende, Klimaschutz, Umwelt und Natur des Landes Schleswig-Holstein (MEKUN)

www.schleswig-holstein.de

Uwe und Waltraud Harms Stiftung
www.uwh-stiftung.eu

Sparkasse Westholstein
www.spk-westholstein.de

ORNIWELT GmbH
www.orniwelt.de

Naturhelden Schleswig-Holstein e.V. Neumünster
www.naturhelden.sh



Kontakt

1. VORSITZENDER

Dirk-Peter Meckel
Holstenstr. 10, 25560 Schenefeld
Tel.: 01590 524 63 61
peter.meckel@eulen.de

ANSPRECHPARTNER FÜR DIE EULENARTEN UND ARTENSCHUTZPROGRAMME

Uhu
Sönke Timm Tel.: 0171 672 02 38
soenke.timm@eulen.de

Raufußkauz/Sperlingskauz
Christian Nickel Tel.: 0173 611 57 72
christian.nickel@eulen.de

Schleiereule
Achim Busekros Tel.: 04873 20 37 60
achim.busekros@eulen.de
Dirk-Peter Meckel Tel.: 01590 524 63 61
peter.meckel@eulen.de

Steinkauz
Torsten Nummsen Tel.: 01520 171 54 13
nummsen@gmx.de
Dirk-Peter Meckel Tel.: 01590 524 63 61
peter.meckel@eulen.de

Waldkauz
Hans-Georg Kaatz Tel.: 0481 789 06 94
georg.kaatz@gmail.com

Waldohreule
Thomas Brunckhorst Tel.: 0151 43 24 19 83
thomas.brunckhorst@eulen.de

Sumpfohreule
Ralf Ratzmer Tel.: 04127 96 89
ralf.ratzmer@eulen.de

**ANSPRECHPARTNER
FÜR DIE EULENWELT**
Thomas Brunckhorst Tel.: 0151 43 24 19 83
thomas.Brunckhorst@eulen.de

ANSPRECHPARTNERIN FÜR MITGLIEDSCHAFT, KONTO- UND ANSCHRIFTENÄNDERUNG, SPENDENBESCHEINIGUNG

Anika Wangemann Tel.: 0173 583 05 18
anika.wangemann@eulen.de

SPENDENKONTO

UniCredit Bank GmbH
BIC: HYVEDEMM300
IBAN: DE70 2003 0000 0030 2680 03

Impressum

HERAUSGEBER

**Landesverband Eulenschutz
in Schleswig-Holstein e.V.**
Internet <https://www.eulen.de>

SCHRIFTLEITUNG, SATZ
Thomas Brunckhorst Tel.: 0151 43 24 19 83

REDAKTION
Dirk-Peter Meckel Tel.: 01590 524 63 61

ERSCHEINUNGSWEISE
jährlich ISSN 2195-7517

*Nachdruck von Beiträgen (auch auszugsweise),
Abbildungen, Tabellen und Fotos nur in vorheriger
Absprache und mit Zustimmung des Verbandes.*

HINWEIS

*Diese Broschüre wurde hergestellt mit
finanzieller Unterstützung des Ministeriums
für Energiewende, Klimaschutz, Umwelt
und Natur des Landes Schleswig-Holstein
(MEKUN).*

Landesverband Eulenschutz in SH e.V.

